



Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß Jscariothischen Bößwichts

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu
reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

Bonn, 1687

Judas wird in der Jnsul Jscarioth/ von dero er den Namen geschöpfft/ bey
Hoff/ als ein Königlicher Printz auff erzogen/ so aber bald das gottlose
Gemüth durch seinen Neyd an Tag gegeben.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59519)

Judas wird in der Insul Iscarioth / von dero er den Namen geschöpft / bey Hoff / als ein Königlich-Prinz auffgezogen / so aber bald das gottlose Gemüch durch seinen Neyd an Tag gegeben.

Es läßt sich doch noch reden das gemeine Sprüchwort: Wie größer Schelm / je besser das Glück / zumahlen dieser Judas von den Meere-Wellen verschoner worden / und so unversehrt zu dieser Würde gelangt / daß er als ein Königlich-Prinz ist auffgezogen worden / den hat man in eine vergoldete Wiegen gelegt / da ihm doch der Saurog hätte sollen die Herberg geben / dem hat man in die zarteste Winkeln eingeferscht / da doch dem Unstat die Zigeuner-Fegen zu gut waren; den hat man mit Pilsoten / Koch gepeiset / da doch ein solche Goshen die saure Rüben nicht verdient; den hat man auff Königl. Armen steblosset / da ihn doch der Hencker hette sollen etawigen; dem hat manch adelich Dama mit ihrer halb-Engl. Stim das Ajapupeja zugesungen / da doch dem kleinen Galgen-Vogel das Raaben-Geschrey gebühret hette; Vor dem hat man die steffte Nerevens geschritten / und schier halben Theil mit gebogenen Kneyen angebest / dem man ehender hette sollen den Daumb inschen dem Zwey-Finger wessen; Es wurde mitler Zeit wider alles Verhoffen die Königin desselben Dris in der Warheit groß Leibs / und nachmahlen einen inniglichen schönen Prinzen auff die Welt gebracht / worauff dan wir billich und natürlich alle ihre Leibs-Neigungen zu diesem holdseligen Kind geizlet / und mittler weß die Affecten gegen den Judam / als einem unehrlichen Sohn / sie gang verlohren / dergestalten / daß die Königin samt der Hoffart / ihren Prinzen über alles geliebet / den Judam aber has und halb verehret / welches dan schon ein Zünder war / so einen ohnschiltlichen Neyd hat angezündet / es konne demnach Judas den Prinzen mit keinem guten Aug anschauen / sondern kiffete stets die Nadel seiner Fluger / machte dergestalten saure Gesichter / als were Holz-Appffel Most sein Ordinari Trunck / er wurde ganz bleich vor Neyd / welcher ihm / wie ein Schlangen / das Herz nagte / und plagte / und schlugte / und zwagte; die Schwefel-Farb ist ihm Hauffenweiß auff die Wangen gefallen / der Neyd sparte endlich sein gottloses Gemüch dahin / daß er mit eigenen Händen den Königl. Prinzen ermordet / und ware diß schon ein Vortrab / daß er mit der Zeit / Gottes Sohn werde zum Todt helffen. O Neyd / O Neyd.

Einen wunderlichen Traum hat tener ehrlicher Mann gehabt / welcher vor dem Schalk / Gewohnheit halber / pflegte mit absonderlicher Aufmerksamkeit zu lesen in einem Buch / und als ihm dazumahlen ohngefahr die Materie von Augen kommen / von festem verrückten Weltlauf / und nach langer Ablebung endlich sanfft eingeschlaffen / traumete ihm folgender Gestalt;

Ich nahm meinen Weg durch eine vornehme Stadt / wolte meine vorwitzige Augen auf die Weisheit führen / und einige schöne / wie auch seltsame Sachen sehen / damit ich nachmahls in begehender Gelegenheit an gehörigen orten auch weissen könnte / daß ich nicht wie ein Bräu. Henn stäts zu hauff gehockt / sondern mir auch getraut fremddes brod zu essen. Mein erster Gang war nach hoff allda die beschaffenheit des Pallasts / die Tracht des Adels / den Pomp des Fürstens zu sehen / da ich m. d. dan nächst der Hoff Pforten befunden / seynd mir zwey grosse Ehler begegnet / dergleichen ich mein Leb. Tag nicht bin ansichtig worden ; Eines war also speckfeist / daß es mit seiner Wohl. Wampen fast den Erd. boden löhrete / das andere war dergestalt dürr / daß es ohne weitere Mühe dem bein. Dräpler unter sein Arbeit tange / und weil ich vermerckte / daß solche Ehler wie des Baalams Eseln reden konten / war ich so kühn / oder vielmehr frech / unterstund mich zu fragen / wie es zu hoff hergehe / weil dann das Geisse wegen überhäuffigen Schmeck. last und schmauffen nicht kondte reden / also gab mir das Dürr. ob zwar selbiger Dren die Teutsche Sprach nicht gebräuchlich / folgende Antwort :

Ah / ach / ach / was wirst du für Wunder. Ding zu hoff sehen !
Du wirst zu hoff sehen lauter Secher / aber nur solche / die da über die Schmir hauen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Soldaten / aber nur solche / die Partheyen / oder ich hab gefehle / Parthiteren wissen zu führen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Mösner / aber nur solche / die mit der Sau. Glocken läuten.

Du wirst zu hoff sehen lauter Fische / aber nur solche / die mit faulen Fischen umgehen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Schneider / aber nur solche / die einem suchen die Ehe abzuschneiden / und ein schandstücken anzuhängen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Kaufleuth / aber die nur mit bärnhäuter. Zeug handeln.

Du wirst zu hoff sehen lauter Drechsler / aber nur solche die einem suchen ein Nasen zu drähen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Hüter / aber nur solche / die unter dem Hütel wissen meisterlich zu spielen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Mahler / aber nur solche / die einem was blaues für die Augen machen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Fuhrleuth / aber nur solche / die einen hinter das Kech führen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Bildhauer / aber nur solche / die einem das Maul machen.

Du wirst zu hoff sehen lauter Muscanten / aber nur solche / die das Placebo singen.

Manet in

ABRAHAM
de Clara
Iudas
1611

Du wirst zu Hoff sehen lauter Selger / aber nur solche / die etnem zu stinthen
suchen. (verfälscht.)

Du wirst zu Hoff sehen lauter Köch / aber nur solche / die etnem die Suppen
Du wirst zu Hoff sehen lauter Schöpfer / aber nur solche / die etnem wollen
Niegel schlessen.

Du wirst zu Hoff sehen lauter Tischler / aber nur solche / die etnem pflegen zu
verleumbden.

Du wirst zu Hoff sehen / daß alldort die Redlichkeit / wie der Palm. Esel / wels
cher das Jahr nur ettmahl ans Licht kommt.

Du wirst zu Hoff sehen / daß man alldort mit den Wol. Mercurten umgehelt /
wie mit dem Nußbaum / zum Lohn daß dieser Nuß trägt / wußte man mit P. n.
gel däreln.

Du wirst zu Hoff sehen / daß alldort so viel Eren zu finden / wie viel Speck
in den Juden. Küchen.

Du wirst zu Hoff sehen / daß man dort mit den Bedencken umgehelt / wie mit
den Lemonten / wän kein Safft mehr darin / so wirst man sie hinter die Thür.

Du wirst zu Hoff sehen / daß alldort die guten Freitnde seynd / wie die Stelt
auff dem Brent. Spiel / welche nur den Nahmen Eren tragen / und seynd beten
bens von Holz.

Du wirst zu Hoff sehen / daß man allda die Mackende bekleidet / aber nur die
Wahrheit / dan dieselbe bloßer nicht darff erkennet.

Du wirst zu Hoff sehen / daß man die Hungerige speiset / aber nur mit Worten.

Du wirst zu Hoff sehen / daß es mitten im Sommer Eyß gefroren / dann als
da das schlüpfen und fallen gar zu gemein.

Du wirst zu Hoff sehen / daß allda wenig Metall / aber viel Erg. Dieb / Erg.
Schelmen / Erg. Betreger / ic.

Du wirst zu Hoff sehen / daß allda schlechte Suppen / aber viel Kösterey.

Du wirst zu Hoff sehen wenig Andacht / aber viel Verdacht.

Mit dergleichen langem Klag Register thät sich das dürre Zhter also ab
matten / daß es mit der Spr. ach nicht mehr für köme / und hab ich mich abson
berlich sehr verwunderet über die Wolredenheit dieses Zhters / daß es mit so an
nehmlichen Farben die Beschaffenheit desselbigen Hoffs einworfen : Weil ich
aber auch ettmahl auff dem Hoffpflaster ein Blattern gangen / und mir alle ding
ohne das wol bekant / also hab ich fernere Lieb von diß abschnitten / und
Wunder halber hab ich das Zhter gefragt / auß was Ursachen es also zaundürz
eingegen aber das andere Speck feist seye ? Worauß ich die Antwort erhaltet /
wie daß sie beide die Hoff. Taffel haben / und ich sagte / das dürre Isstläurer Lieb /
finde aber wenig bey hoff / daß ich schier hunger sterb ; Das ander aber frisse
lauter Mend / und finde solchen Überfluß / daß ihm schier der Danc zerschmellet
vor Junter : Es war aber mein Traum noch nicht auß / sondern es hat mir sehr
hies

ners gedunckt als begegnen mir zwey Männer auff der Gassen / und truge einer ein
 großen Sack über die Achseln / dergestalt angefüllt / daß ihm Samson hätte
 sollen die Achseln leyhen / womit er die Stadt-Pforten hat getragen / der arme
 Tropff schwigete unter solchem Last / als kam er erst auß der Vad. Wahn / ich
 fürchte Augenblicklich / ich würde mit dem Sack zu Boden sincken / in Mat-
 rung war ich / es müßte Freyd darin seyn / wie in den Säcken der brüder des Josephs /
 weil ich aber die Gewißheit nicht hatte / fragte ich / mit was dann der Sack seye
 angefüllt / er gab mir die Antwort ! mit lauter Freyd seye er also angeschoppelt /
 Der andere / so diesen begleite / trage auch ein kleines Hebammen Kiebl / mit
 rothem Leder überzogen / an den Armen / welches zwar dem Schein nach voll an-
 gefüllt / aber so gering / daß mans leicht mit den bescoren oder hollschypen konie
 wägen / und war nicht anders darin / als lauter brüderliche Lieb : Ich mußte doch
 das Ort wissen / wo diese zwey so ungleich aufgeladen / da zeigten sie mir mit
 den Fingern auff ein gewisses Closter. Ich hatte noch ein weitem Traum / und
 st mir gewiß / als wäre ich auff ein in Volckreichen Jahrmarek / allwo unter
 schädliche Kaufmanns. hütten in hölzerner Ordnung gar fein aufgehellt zu se-
 hen / unter andern kam mir unter die Augen ein hütte / in welcher ein bekaster Spi-
 tal. Meister feil hatte. Wunder wegen wolt ich erfahren / was doch dieser für han-
 delschafft führe / indem selne Waaren in lauter alte Spital. kumpen eingewickelt /
 gar schlechte Martiraten versprochen / so beicht er mich / wie daß er lauter Freyd und
 Lieb verkauffe / wie theuer die Lieb ? So sagt er / die Ehlen um 30. Reichschaler /
 entgegen aber seye der Freyd um leichern Werth / und übersetze dessen Preys nicht
 dasjenige Tuch oder Loden / auß welchen die Croaten ihre Kepeneck machen / die
 Ehlen um 8. Groschen. Gleich hierauff begegnete mir der Pedell von der Univer-
 sität / mit 2. büchern unter den Armen / und war eines sehr groß / also daß ich
 vermuthet / es müste darinn des grossen Calepini Allabotritra von allerley sprachen
 verfaßt seyn / das kleine büchel schiente ein Grammatic zu seyn so ich vermeint /
 daß es den jungen Knaben und Söhnen nach hauffrage / habe aber mehrmahlen
 die Wahrheit nicht getroffen / dann in diesem kleinen Werck war mit Tracur ge-
 schrieben / die lieb unter den Gelehrten ; Hierauff bin ich durch gar zu grossen
 schreyen und klopffen der Diensthotten im Haus erwacht / mein Mitgespan aber
 mir an statt der Morgen. Suppen ein molgeschliffenen Verweß geben / daß ich
 auß Nasen. Ari. bis um 9. Uhr den volcker ruckte / setzte auch hinzu / wie daß er
 kaum zwey Stund habe geschlafen / seye des wegen mit neidig um mein lange ru-
 he / auß diesen Früh. Filtz thät ich meine Sitteder / bekenn die Schuld / durch ohn-
 gebärtiges Ranzen und Sirecken in die Ordnung rühen / und den Tag mit
 auffgespertem Maul / als gewöhnlicher Faulenz. Posaunen bewillkommen ;
 Nach dem Waschen aber gleich mit gebeugenen Knien / nach Gewohnheit / mein
 Gebet verricht. Der erste Gedanken aber / so sich damahlen hat einschleichender
 Angewelt / war dieser / daß mit mein Mit. Cammerad neydig war / und der
 Schlaf

Manet in

BRAHAM
 Clara
 Iudas
 1681
 1717

Schlaff wie auch der Verlauf des lang gehalten Traums nichts anders war als von Neyd / deßhalben ich die Augen gen Himmel gewend / und mit zusammen geschlagenen Händen in diese Seuffzer aufgebrochen : Allmächtiger Gott! So ist dan kein Ort und Port: So ist dan kein Land noch Stand: So ist dann kein Erd noch Heerd: so ist dan kein Junffr noch zukunfft / ja oben und unten / bey Krancken und Gefunden / unten und oben / bey Adel und Groben / dorten und dar / in Gesellschaft und Schaar / dar und dorten / in Wercken und Worten / ist der verruchte Neyd.

Ich / meines theils / gebe sonst dem Traum nicht leichtlich einen Glauben / aber dieser ehrllicher Mann / in dessen Busen kein einige Falschheit zu loßiren scheint / gib mit seinem Traum Gesich die scheinbare und ohnlaugbare Wahrheit an Tag / ja / gleichwie das Wort N E Y D mit vier Buchstaben geschrieben wird / also nicht weniger vergiffen diß höllische Schlangen Brut / die vier Theil der Welt.

Ich hab es zwar allezeit gehört:

Wie die Glocken / also der Klang/

Wie der Musicus , also der Gesang.

Wie die Vogel / also das Ey/

Wie der Koch / also der Vrey.

Wie der Schuster / also die Schuch/

Wie der Scribent / also das Buch.

Wie der Arzt / also die Salb/

Wie die Kuh / also das Kalb.

Wie der Acker / also das Trähd/

Wie die Wiesen / also die Weyd.

Wie der Meister / also der Jung/

Wie der Tanser / also der Sprung.

Wie der Baum / also die Biern/

Wie die Frau / also die Dirn.

Wie der Herz / also der Knecht/

Wie der Soldat / also das Gescht.

Wie der Hir / also die Kinder/

Wie die Eltern / also die Kinder.

Ich hab es allezeit gehört / hab es allezeit gelesen / hab es allezeit geschrieben / hab es allezeit geredt / daß diesem so fern ; aber anjens vermerck ich / daß nicht allezeit wie die Eltern / also die Kinder seyn / Adam ein guter Vater / Cain sein Sohn ein Erg. Bößwicht: Noe der Vater ein heiliger / Cham sein Sohn ein Heylofer / Abraham der Vater ein Vortsetzger / Ismael sein Sohn ein Gottloser / Isaac der Vater ein Engel / Esau sein Sohn ein Pöngel / Jacob der Vater ein Lammel / Ruben sein Sohn ein Trampel / David der Vater ein Freund Got-

tes / Absolon sein Sohn ein Feind Gottes / zc. Ja ich weiß / und zeig ein Dama, vor
 dero Schönheit die Helena auß Griechenland sich muß vertriehen. Ein Dama,
 gegen dero Wolgestalt mit seinem Aufbus der Frühling zu spät kommt. Ein
 Dama, dero Angesicht Sonnenklar scheinender als die Sonnen. Ein Dama, vor
 dero weissen Gesicht die Lilien schamrothe werden. Ein Dama, vor dero Annehm-
 lichkeit auß Wunder die Morgenröth erblichen thut / zc. und dannoch diese schö-
 ne außgewählte Dama hat ein Tochter / an dero ein Hauffen Dhyllar zu sehen /
 dann sie ist wild wie ein Mist. Hauffen / schwarz wie ein Kohl. hauffen / ehiger
 schick wie ein Scheiter. Hauffen / härndelzig wie ein Stein. Hauffen / ehreth
 wie ein Dmäh. Hauffen / schädlich wie ein Scheer. hauffen / garstig wie ein Koß.
 Hauffen / ja wie der Teuffel selbst. Die schöne Dama ist die Jugend / und Ehr /
 die Wissenschaft / ja alles Guts; Ihre Tochter aber / die sie gebähret / ist der ver-
 dammte Neyd. In der Insul Malcha gibe es keine Schlangen / in Sardinia gibe
 es keine Wölff / in Teufelndland gibe es keine Crocodill, in Tuscia gibe es keine Ra-
 ben / in Helesponto gibe es keine Hund / in Island gibe es nichts Giftig / aber in
 der ganzen Welt ist kein Ort / allwo es keinen Neyd gibe.

Daniel war bey Hoff / und gar ein vornehmer Herr bey Hoff / ja er ist so hoch
 gestelt / n / daß er bey dem König Darium alles vermöchte / es hat auch dieser Kö-
 nig nie besser gesehen / als wie Daniel sein Aug Apffel ware / und gehet es bey ei-
 nem Monarchen allezeit recht her / der ein solche rechte Hand hat / wie da war der
 trewe Daniel, nichts desto weniger hat endtlich dieser fromm. Minister erfahren /
 daß der König auß dem besten Wein der scharffeste Essig worden / indem er durch
 ohnnehtliches Decret befohlen / den Daniel in die Löwen Gruben zu werffen /
 und mit solchen stautlichen brocken die freygterige Thier zu sättigen / es war aber
 diese Speiß zu gut für solche Gäst: Nun sehe ich dir an der stirn an / und kü-
 gel dich der Vorwitz / zu wissen das Verbrechen / und die Dhyllar des Daniels /
 erwan ist er seinem König nicht trewe gewest / dann sonst die Treu zu Hoff ganz
 währschafft / und fast noch Nagelneu / weil mans gar selten brauchet? Erwan hat
 er sich mit Denari bestechen lassen / und nachmahl Spadi wider seinen eygnen Kö-
 nig gebraucht / und deswegen das Spiel verlohren? Erwan hat er des Königs
 Anschlag und reiffe Nachschluß dem Gegenthell entdeckt? Erwan ist er mit den
 Königlischen Rentzen und Geldern umgangen / wie der Wolff mit dem schaaß.
 thellen / dieser thette 6. schaaß mit dem Hirten solcher Gestalt / das erste gehört
 mein / das andere gehört sonst dem / und nimms auch zu sich / das dritte gehört
 wieder mein / das vierde gehört sonst von rechts wegen wieder dem / nimms
 aber mehrmahlen wieder zu sich / zc. Ist demnach dem Hirten nichts über-
 blieben. Es ist erwan der Daniel in seinen Hoff. Diecasten schläffertig ge-
 weß / und sich nur dazumahlen eingefunden / wann einige Charge vaci-
 rend worden? Es hat erwan der Daniel gegen einer oder der andern Hoff.
 Dames ein freundliche Grobheit / oder gar eine grobe Freundlichkeit erzeiget?
 Nichts dergleichen / gar nichts / der Daniel war ein rechter / ein gerechter /

Manet in

ABRAHAM
 Clara
 ludes
 1681
 IVT

ein wolgeschaffener / ein rechtschaffener / ein wiß:haffter / ein gewiß:haffter Mini-
 ster bey Hoff / kein schuldiger / sondern ein ohnschuldiger / kein strafflicher / sondern
 ohnkräftig der Diener und noch darzu ein Prophet / und noch darzu ein Traum-
 Aufleger / und noch darzu ein Chronist ; Wann dem also / was hat ihn dann in
 die tyrantische Löwen-Gruben gestürzt ? Frag nicht lang / ein Hoff-Hund hat
 ihn gebissen / ein Hoff-Kaz hat ihn gekragt / ein Hoff-Pfeil hat ihn geroffen / er hat
 Maul an einer Hoff-Suppen verbrenne / er hat den Kopf an einer Hoff-Zhür
 angestossen ; verstehe es recht / der Neyd zu Hoff unter den Ministern, und Hoff-
 Herren hat ihn gestürzt : So ist es gangen Henrico Grafen von Hollstein / bey
 dem Hoff Eduardi des Dritten / Königs in Engelland ; so ist es gangen Bellisario
 dem grossen Kriegs Fürsten bey dem Hoff des Kaisers Justiniani ; So ist es
 gangen dem Aristidi, dem Scipioni, dem Themistocli, dem Tullio, dem Epa-
 minonda, dem Soerati, dem Pompejo, dem Iphicrati, dem Cononi, dem Chabrix,
 das seynd lauter frembde Namen ; So ist es gangen viel Ferdinandis, Henricis,
 Rudolphis, Casimiris, Phillippis, Conradis, Wolffgangis, &c. welche der verdambte
 Neyd ins Elend gestürzt hat. O Neyd! O Neyd! Den Neyd findt ich schier auff
 dem Schlag wie jener Baum: Es ist einer gewesen / der ihm durch vielfältiges Scha-
 ben und graben ein ziemlichen Sack voll Ducaten gesammelt / hatte aber dessens
 wegen stätis unruhige Gedanken / auß Furcht / es möchte ihm ein etlicher gelbe-
 nen Schag entfrembden / ja / er traute in dem Fall weder dem Weib / viel weniger
 den Dienst-Vorten / es gedunckten ihn alle Rigel und Schösser zu schwach / solte
 gelbe Wagen zu hüren / absonderlich so er Geschäfte halber mußte verreisen / kondte er
 niemahlen ruhig schlaffen / wegen stäter Sorgen / es möcht ihm dieser sein göldener
 Junwohner das Quartier verändern ; Er sinnet demnach andere Mittel / und
 nimme auff einen gewissen Tag sein mit Gold gefüllten Sack mit sich / stige in sein
 nen grossen Garten auff einen Baum / und weil selbiger zwischen zweyen grossen
 Aesten etwas hohl war / verbirgt er seinen goldfellen Schag dar ein voller Freuden /
 daß er selbtigen also sicher salvire, empsandt auch in seinem Gemüth nunmehr ein
 begnügten Ruhestand. Was geschicht aber! Sein Nachbar war ein armer und
 elender Tropff / der so viel Brod, Esser und kleine Durck zu hauff hatte / daß sie
 schier über die Kinder Israel wachsen / ja er hörte von dieser lebendigen Orgel kein
 anders Lied / den ganzen Tag / als Pappen-Pappen / &c. Nicht möglich war es ihm
 me / das Haus, Wesen länger zu erschwingen / forderst / weil die überdrüssige schul-
 den, forderer die schmalen stätis in den händen hatten / und mit so viel schmid, schel-
 nen auffgezogen / daß er sich fast getraue / alle Kaufleuth alldar mit Starcken
 zu versehen ; Endlich haben ihn die verzweffelte Gedanken so kleinmüthig ge-
 mache / daß er beschloffen lieber zu sterben / als solches Elend ferners außzustehen /
 nimme zu diesem Zelt einen Karckel / stiegt in des Nachbahren Garten / ohn-
 wißender auff denselben Baum / in welchen der reiche Nachbar das Gold verborg-
 gen / säßte bereits den strick an den hauff / wolte aber vorhero umsehen / ob er von
 ismond

schand würde wahrgenommen / in währendem umschauen erblickt er den Sack
 Ged in dem höchsten Baum / schäzt ihm solches für ein göttliche Schwelung / er
 löst alsbald den Hals von dem Arrest / steigt entends herab / bald hurtiger als
 Zacharias / und vergist vor Freuden den Strick auff dem Baum / dancke Gott
 um dieses unverhoffte Glück / wohnt er sein Haus / Wirtschafte wieder in
 den besten Gang gebracht. Nicht lang nach diesem steigt obbenannter Geizhals
 auff den Baum / um wilkens sein güldinen Schatz ein Vögel zu geben / auch zu
 gleich sich mit dessen Anblick zu ergötzen ; als er aber gesehen / daß die Vögel auß
 geflogen / war er dergestalt bestürzt / daß er schier über den Baum herunter gefal
 len. Ach ! lamontire er / so ist dann hin / so ist dan auß / so ist dan weg dasjenige /
 welches ich viel Jahr am Maul erspahr habe / ach / was fang ich nunmehr an /
 wann ich nur ein Strick hätte / so wolt ich gleich damit mein unglückseliges Le
 ben enden. Und wie er sich umgeschaut voll der Verwüstung / sieht er gleich ne
 ben seiner den Strick hängen / welchen der andere vergessen / verweilt dahero nicht
 lang / sondern mit dem Hals geschwind in die Mäßen / und erhäncket sich / hangt
 also dieses sonbere Obst an dem Baum / den kein anderer als der Händker
 dürffte schütteln. Ein wunderfelsamer Baum ist dieser gewesen / indem er einem
 das Leben gebracht / dem andern aber das Leben genommen / einem hat er auß der
 Noth geholffen / den andern hat er zum Tode gezogen / einen hat er auß dem Elend
 kreit / den andern hat er in das Elend gestürzt / einem hat er das Herz erfreut /
 dem andern hat er das Herz abgestoffen.

Auff gleichen schlag trägt es sich zu mit den Neydigen / als welchen des
 Nächsten Glück ihm ein Uncklück ist / ja / eines andern sein Segen / ist dem Neyd
 igiten ein Degen / der ihn verwundet ; Eines andern sein Hehl / ist dem Neydigen
 sein Seyl / so ihn drohlet ; Eines andern sein Gut / ist dem Neydigen sein Gut /
 so ihn brennet ; Eines andern sein Würde / ist dem Neydigen sein Würde / unter
 dem er schwiset ; Eines andern sein Kunst ist dem Neydigen sein Dinst / so ihm
 die Augen pringet ; Eines andern sein Doctrin / ist dem Neydigen sein Ruin /
 so ihn schadet ; Eines andern sein Schatz / ist dem Neydigen ein Raub / so ihn tra
 het ; Eines andern sein Freud / ist dem Neydigen ein Leyde / so ihm das Herz
 quället ; Eines andern sein Höhe ist dem Neydigen ein Wehe / so ihn plaget ; Ei
 nes andern sein Gruß / ist dem Neydigen ein Buß / so ihn trücker ; Eines andern
 sein Schein / ist dem Neydigen ein Pein / so ihn schmerzet.

Saubere Brüder hat Joseph gehabt / wann das brüder seynd / so muß
 Man die Häfen Decken unter die Credens zählen ; wann das brüder seynd / so
 können die Schleen / Stauden auch Weinstöck benamset werden ; wann das
 brüder seynd / so kan man den Wolf auch einen Bürgermeister der Schaaß
 machen / nicht brüder / sondern Aufbrüter alles Uebels seynds gewest / und ha
 ben sie das Sch so wol in ihrem Teil verdient / als Judas Iscariot ; Wie
 der hitliche Jüngling Joseph ihnen auß brüderlicher Aufrichtigkeit / seinen
 Traum

Manet in

ABRAHAM
 Clara
 Judas
 1611

Traum erzehlet / auf welchem man vermuthen hat könen / daß er nicht lähe
 fey / ſondern eine Propheeyung ſeines künfftigen Glücks / ſeynd ſie alsobald dar
 über ganz erbleicht. Was! ſagten ſie / du Iräger Tauben-Schnabel / ſollſt du ein
 König werden / und ſoll dein Glück ſo hoch ſteigen / daß wir dir ſollen auffwarten /
 und die Knie biegen / ey / bleg dir der Häcker den Haß / du übermüthiger Dab /
 ic. Sie waren über ihn also verbittert / daß ſie ihn nicht konten anschauen / ja
 dahin durch den verdammten Neyd getrieben / daß ſie beſchloffen / dieſen Bruder
 zu erwürgen. Aber laß ein wenig mit euch reden ihr Schaaß Hirten / ob ihr
 zwar billicher hätteet ſollen Sau-Hirten abgeben / höret mich an : Entweder iſt es
 wahr / daß iher Bruder ein König wird / oder nicht? Iſt es nicht wahr / ſo lacht
 über ſolchen lähren Traum / und ſoppet lieber durch brüderlichen Schertz dieſen
 euren jünzen ABC-Schmidt / gebi ihm einen Hirten-Kolben in die Hand an ſtatt
 des Scepters / und ſagt lachender Wiß; Grüß dich GDu Euer Maieſtät / ic.
 Iſt es aber wahr / daß er ſoll König werden / ſo ſolt ihr euch deßhalb nicht zür
 nen / ſondern vielmehr frolocken / und ſagen also / wird unſer Bruder Joſeph ein
 König / ſo iſt es uns die größte Ehr / und unſerm ganzen Hauß ein ewiger Ruhm:
 Ja da werden wir nicht mehr unſere ſchmüſtige Hirten / Zaſchen mit einem alt
 bachenen Ripffel angefüllter tragen / ſonder ein jeder auß uns wird ſein Galan
 chomo. Wie wird es uns ſo wol ſchmäcken / wann man uns Gnädige Herren
 wird ſchelten; Da wird gar gewiß Bruder Ruben Oberſter / Hoffmeiſter wer
 den; Da wird gar gewiß der Bruder Zabulon zu der Cammer-Präſidenten
 Stell gelangen; Da kans dem Bruder Iſſachar nicht fehlen / daß er nicht Ober
 ſter Kuchel-Meiſter wird / er iſſet ohne das gar gern gute Biſſel; Der Bruder
 Simeon wird ohne Zweifel Oberſt-Cammerer werden / dann er kan mit den
 Complimenten umſpringen / denckt es an mich; der Bruder Aſar wird Oberſter
 Jägermeiſter / der wird ſich verhezen / da wirds anderſt hergehen / jezt müſſen wir
 unſere Magen mit ſauren Rüben außſchoppen / dort wird man uns andere Biſ
 ſel auffſetzen / ey Gott geb / daß unſer Sipperl ein König wird! Dergleichen
 Reden hätten ſollen die Brüder Joſeph führen / aber der verdammte Neyd hat
 ihnen den Verſtand verrückt / die Vernunfft verkehrt / und wolten ſie lieber
 ſchlimme und arbeitsame Täg leyden / als den Joſeph in Königlichlicher Würde ſe
 hen. O höllischer Neyd! Der Neydtige iſt ſchon zu ſtreden mit ſeiner Armuth /
 wann er nur ſihet / daß ſein Nächſter nicht reich wird: Der Neydtige findt ein
 Conkento an ſeinem Elend / wann er nur merckt / daß es ſeinem Nächſten auch
 nicht wol gehet: Der Neydtige beklagt ſich nicht ſeines Unverſtandes / und
 Unwiſſenheit / wann er nur ſihet / daß ſein Nächſter auch nicht viel kan:
 Der Neydtige bleibe gern verworffen / wann er nur findt / daß ſein Näch
 ſter nicht vorkommt; Den Neydtigen berübe nicht ſein Ungeſtalt / und lar
 ven Geſicht / wann er nur weiß / daß ſein Nächſter auch nicht schön iſt. O ver
 ſuchter Neyd! Du ſußeſt und ſaugſt auß der Gall das Hönig / und auß dem
 Hönig

Honig die Gall / dann des Nächsten übel machet die Gut / und des Nächsten Gut machet die übel / O! O! O!

Jener reiche Praffer / von deme Meldung geschicht im Evangelio / hatte alle Tag Kirch Tag / er war alle Tag wohl auff / und voll auff / er war zwar kein Goldhah / ist doch allzeit mit Krügen umgangen / er war kein grosser Doctor / hat sich doch gern in der Bibliothec auffgehalten / er war kein Fischer / hat doch stäts im Wasser arbeiten / er war Vormittag nicht nüchtern / zu Mittag hatte er einen rausch / auff den Abend war er voll / sein hausen war schmausen / sein schmausen war brausen / sein brausen war psinausen / alles Essen und Trinken / und anders gut leben / hat ihm sein Vatter zum Heurath / Such geben / aber auff ein solche schlemmische dämmerische Vigil ist ein harter Seyrtrag kommen / da nemlich dieser reiche Gesell in dem Hölischen Zeur begraben worden. Der arme Bettler aber / so nur umb die Wösel suppliciert / die sonst der Diana, der Melampus, der Coridon, der Wndl unter den Taffeln zusammen klaben / ist mit grossen Freuden und Trumphy in die Glory getragen worden. Jetzt sehet zu fragen / wie der arme Bettler geheissen hat / und der reiche Mann? Des Bettlers sein Nahm ist allbekandt / Lazarus, aber des Reiches Nahmen weiß weder Evangelist, noch Scripturist, noch Glossist, noch Commentaill, &c. niemand; gleichwol bin ich der Meinung / ich wolte errathen seinen Nahmen / er war ein vornehmer Herr / man hat ihn ihr Gnaden gescholten / und hat allem Ansehen nach Herr Neydbare von Neydingen geheissen / auß Ursachen / wie er schon berelts in der Höl gelissen / hat er fast mit ehnsünziger Stimme geschreyen zu dem Abraham: Vatter Abraham ich bitt / ich bitt / schicke doch den Lazarum, daß er mir mit einem Tropffen Wasser mein feurige Zung erkühle. Dieser reiche Vogel ist ein Freyherr / oder wenigst ein Landmann gewesen / soll er ihm dann nicht eingebildet haben / es schickte sich nicht / daß der Selige soll dem Verdammten nachgehen; es hat sich ja übel reimen / so ich auff der Gassen ansichtig würde eines vornehmen Herrn / da er zum Fenster hinausschau / und ich hinauff schreye / Gnädiger Herr / steigt herunter / und spendirt mir etwas / auff daß ich mir kan etliche Bücher kaufen / ich meyn / die Lackeyen würden mich einen groben Münch tauffen / und sagen / ich soll hinauff kommen / und anderthalb Stund herauffen waren / dann setz seye ein Jud bey dem Gnädigen Herrn / ic. Also hat auch der reiche Gesell in der höll sollen schreyen: O Vatter Abraham / mach doch Gelegenheit / und bring es bey Gott auß / daß ich zum Lazarum hinauff darff um ein einiges Tröpfel Wasser. Es hat aber der verdammte Praffer dessentwegen nicht hinauff begehrt zu dem Lazarum / dann / wann er denselben in so grosser Glory / Thron und Cron hätte gesehen / wär er ihme deshalb neydig gewest / und wär ihm solches härter ankommen / als die höll selbst. Dann ein Neydiger leydet ohnaußsprechlich / wann er sihet / daß es seinem Nächsten wohl gehet. Daher o seynd die Neydige / wie sind sie? Sie sind wie die Nacht / Enlen / dieselbigen können kein Licht sehen / deswegen stiegen sie hin und her / darum und daran / und wollen

Luc. 16.

Manet in

ABRAHAM
 Clara
 Iudas
 Ibril
 IVT

wollens auflösen / also die Neidige mögen und können nicht sehen / wann sei-
 mand erleucht ist / und glenset mit Tugenden. Die Neidigen seynd / wie schyd sie?
 Sie seynd wie der kochlöffer / diese saugen auß der schönsten Kofen nur das Giff-
 nicht das Honig / also die Neidige suchen an ihrem Gegenthell nur was mangelt
 hafft / das Gute verschwelgen sie. Die Neidige sind / wie sind sie? sie sind wie die
 Zeilen oder Kaspeln / welche verzehren / plagen / beißen und reissen andere Sach-
 en / aber verderben sich selbst darmit / also die Neidigen sehen / wie sie dem Näch-
 sten mögen schaden / und verzehren ihr eigenes Leibs und seelen Heyl. Die Neid-
 ige seynd / wie seynd sie? Sie seynd wie die Brunnen? welche gemeinlich kalt
 seynd / wann das wetter warm ist / und gemeinlich warm / wann das Wetter
 forderist im Winter kalt ist / also dem Neidigen ist übel / wanns andern wolgeth
 und ist ihm wol / wans andern übel gehet. Die Neidigen seynd / wie seynd sie?
 Sie seynd wie der Donner / welcher mehrst Theil nur hohe Gebäu criff / und
 nicht niedere / also die Neidige nur die ientige hassen / welche von Gott erhöhet seyn.
 Die Neidigen seynd / wie seynd sie? Sie seynd wie die Wachteln / diese schlimme
 Vögel seuffzen allezeit / wann die Sonn auffgeht / also seynd die neidige beschaffen?
 welche alsdann seuffzen / und es schmerzlich empfinden / wann sie sehen den Näch-
 sten in Ehr und Reichthumen / aufgehen und wachsen. Die Neidige seynd / wie
 seynd sie? Sie seynd wie ein Baum / unter dem noch junge Bäume wachsen / diese
 aber unterdruckt der große Baum mit seinen Aesten? dann er nicht leyden wil / das
 ihm einer soll gleich wachsen; Also auch ein Neidiger / beisset sich / wie ers kann
 zu wegen bringen / das einer von niedern nicht zu höheren Stand soll gelangen. Die
 Neidige seynd / wie seynd sie? Sie seynd wie diejenige so am Fieber krank ligen / den
 nen kommen auch süße Spelsen bitter vor / also kan die Neidige nichts mehr ver-
 bittern / als wann der Nächste gutes und süßes Glück genießet. Die Neidige seynd /
 wie seynd sie? Sie seynd wie die Fliegen / welche gemeinlich dem Menschen nur an
 dem jenigen plagen / wo er ungesund oder verwundt ist / also die Neidige nur das
 selbige an ihrem Nächsten suchen / was tadelhafte ist / das Tugendfame und Lob-
 würdige verschwelgen sie freymüthig. Die Neidige seynd / wie seynd sie? Sie seynd
 wie die Aemper an einem Brunn / wann einer hinunter fällt / so steigt der ander
 die Höhe / kommt einer herauff / so fällt der ander hinunter / also ist dem Neidigen
 wol / und befindet sich wol auff / wann er sieht seinen Nächsten fallen / und so setzen
 Nächster hoch steigt / thut sich der Neidige darüber bestürzen. Du verdammtes
 Laster! Du bist ein Maden der Seelen / noch mehr / du bist ein Apostema des herzens /
 noch mehr / du bist ein Pest der fünf Sinnen / noch mehr / du bist ein Giff der glieder
 / noch mehr / du bist ein gefährliches Fieber des Geblüts / noch mehr / du bist ein
 Schwindel des Hantys / noch mehr / du bist ein Finckerniß des Verstands / noch
 mehr / du bist ein Hencker und Folterer / und Tyrann des menschlichen Leibs; Andere
 Laster haben dannoch ein wenig Freud / und eingebildete Ergötzlichkeit; Die Buhls-
 chafft mit der Berfabaa hat gleichwol dem David das Herz ein wenig verzuckert: wie
 Herodes

Namens Ursprung / Jugend und Untugend. 51

Herodes ein Koffgeher und Dungeher gewest ist bey seines Bruders Frauen / hat er gleichwol darvon ein augenblickliches Contento geschöpft: Wie Nabuchodonosor sich für etnen Gott auffgeworffen / und auß Hochmuth und Uebermuth sich hat anbeten lassen / hat den Narren gleichwol solche Reputation gekeltzt: Wie der reiche Geseß alle Tag geschlemmt / hat ihm doch solches tägliche Burgelwasser ein Freund gemacht: Wie der Achan gar zu lange Finger gehabt / und über das siebende Gebot gestolpert / harer dennoch ein Freund gehabt / daß er ohne Mühe ist reich worden: Wie die Philistäer dem Samson die Augen außgeschossen / und er nach Verlust seiner Stärck / ihnen hat müssen durch die Finger sehen / haben sie eine Ergößlichkeit gehabt / weil sie sich an ihrem Feind gerichtet haben. Wie der Zachans Parteien gemacht / und auß frembden Häuten hüpsche breite Kleider geschnitten / hat es ihm ein Freund gebracht. In Summa / alle Laster haben ein Honig / ob zwar im geringen Gewicht / an sich / und in sich / und bey sich / aber der Neydige findet nichts als Leyden / ja der Neydige empfindet ein steinen Dorn / der ihn verwundet / hat ein stäcken Wurm / der ihm das Gemüth naget / leydet ein stäcken Schwert / so ihm das Herz durchdringt / hat ein stäcken Hammer / der ihm das Herz zer schläget / leydet ein stäcke Schlange / die ihm das Herz vernaget / hat ein stäcken Tiger / so ihm das Herz verzehret / leydet ein steinen Wolff / der ihm das Herz frisset / hat ein stäcken Uhrwerck / so ihm das Herz beunruhiget.

O du verdammtes Laster! Andere Laster lassen sich in etwas veruschen verhillen / verbergen / und zeltzt sich mancher außwendig heilig / und ist inwendig heillos. Zeltzt sich oft einer außwendig ein Simon Petrus, und ist inwendig ein Simon Magus. Es stellt sich oft einer außwendig ein Philippus Apostel / und ist inwendig ein Philippus Melanchton. Es steckt in einer neuen und gueten Schaid ein rostige Passauer Kling. Auch reißt man oft ein schöne Nuß an / dero wurmstichtige Kern nachmals dem Aufbeißer ein Grausen macht; aber der Neydige kan kein Laster nicht verbergen / es ist ihm das Angesicht ein Berrether / die eingefallene Wangen / die finstre Augen / die Verg. grüne Leßzen / die bürckene Seiten / die giftige Seuffzer / die melancholischen Geberden / das Zwisern der Zehn / sein mageres / außgeschwetsches / Schwefel ferbiges Angesicht / ist ein satursamer Dollmeischer seines inwendigen Neyds; Ein Neydiger mag essen / was er will / wie er will / wann er will / wie viel er will / wo er will / so wird er doch hundsmaiger bletben / weil alles bey ihm in Giff ver wandelt wird. Wie recht har der Poet den Neydigen entworffen mit folgenden Versen:

Freiß Milch / freiß Keff / freiß von der Ruhe
 Was deinem Maul mag schmecken/
 Schleb ein / schopff drauff / schnapp immer zu/
 Schlick Semmel / Kuppel und wecken.
 Branch löffel wie ein wasser. schaff/
 Auff daß du süßst den wampen.

Manet in

ABRAHAMI
 Clara
 Iudas
 1611

Friß / daß nicht mehr kanst sagen Pfaff/
 Vor Schmäcken / Schlincken / Schlampen.
 Friß du dem hungerigen Wolff zu trug/
 Den Braten ohne Zweifel.
 Friß / daß dir's Maul so voller Schmutz/
 Wird / wie ein geschmierter Stiffel.
 Mit Panquet / und mit lauter Schmans/
 Spann deinen Bauch wie Trummel.
 Schließ oben und unten die Pfannen auf/
 Sauff noch darzu ein Trummel.
 Friß Brocken mit halb Centner Gewicht/
 Verzehr gang kälbere Bügel.
 Friß / daß dir dein so schmierbiges Gesicht/
 Hüpsch glänzet wie ein Spiegel.
 Friß / Butter / Schmalz / und Speck darzu/
 Machs wie die Kloster-Kagen.
 Die fressen Bret spatz und frühe/
 An statt der Weis und Kagen.
 Friß Neydhart / Friß / friß alles vom Tisck/
 Bleibst doch ein dürrer Nogen.
 Friß Neydhart / friß / ein gelcher Tisck/
 Bleibst ohne Bauch und Nogen.

Dahero Gott der Herr den Cain selbstn gefragt / nachdem er sein Händ in
 Gen. 4. des Bruders Blut gewaschen; Quare conceidit facies tua; Cain, warumb ist
 dir das Angesicht also eingefallen? Der Gessell war so mager wie ein Ladstecken/
 es war aber dessen kein andere Ursach / als der verdammte Neyd / als welcher
 ein Gift ist der menschlichen Gesundheit.

Es ist zwischen dem Weißen und schwarzen / zwischen dem Esau und dem
 Jacob / zwischen dem Städt Hat / und der grossen stadt Jerick / zwischen dem
 Egyptischen Knobloch / und dem himmlischen Manna / zwischen dem David
 und dem Gollath / kein so grosser Unterscheid / als zwischen dem Himmel / und der
 Höll / ja ohne alle Gleichnüs. Dann im Himmel ist lauter Freud / in der Höll
 lauter Leyd; Im Himmel lauter Lachen / in der Höll lauter Krachen: Im
 Himmel lauter Gut / in der Höll lauter Sturz; Im Himmel ist nichts als süß/
 in der Höll ist nichts als spieß; Im Himmel ist lauter Luft / in der Höll ist lau-
 rer Ohnlust: Der Himmel ist ein Wohnplatz der Auserwöhlten / ist ein Haus
 der Belohnung / ist ein Thron der Edeltchen Majestet / ist ein Losament der
 Heiligen / ist ein Tempel des Leibes / ist ein Paradies der freuden / ist ein Herberg
 der Seligen / ist ein Erquickung der betrübten / ic. Die Höll ist entgegen ein
 solterbank der Verdammten / ist ein Kerker der unglückseligen Ewigkeit / ist
 ein

ein Senckgruben des Ohnflais / ist ein Ort der staßernuß / ist ein Quarter der bösen Besser / ist ein Inhalt alles Elends / etc. Im Himmel ist alles was ergötiget / erheitert / erlustiget / erquicket / erhöhet / etc. In der Höll ist alles / was peiniget / was schmerzet / was brennet / was quälet / was martert / etc. und dennoch ist der Teuffel ihurer mit der Höll / als Gott mit dem Himmel / dann ein Heydiger so viel leydet umb der Höll willen / wann er nur halben Theil ihät wegen Gott aufstehen / so würde es ihm der Allerhöchste mit der ewigen Cron vergelten. Amilius, Amilianus, Basilius, Basilianus, Cassius, Cassianus, Claudus, Claudianus, Donatus, Dontianus, Entychius, Entychianus, Flavius, Flavianus, Gordius, Gordianus, Julius, Julianus, Lucius, Lucianus / Marcus, Marcianus, Marius, Marianus, Pontius, Pontianus, Primus, Primianus, &c. Seynd Martyrer und Blutzeugen Christi / haben viel gelitten zu Casarea, zu Nicomedia, zu Rom / zu Alexandria, zu Antiochia, zu Aquileia, zu Laodicea, &c. viel gelitten um den Himmel; Aber ein Heydiger leydet vielmehr um die Höllen / O verrücktes Laster!

Es wird mancher wegen seiner Wissenschaft zu grossen Würden erhöhet / wie es dann billich / und ist nichts schädlicher / als wann man ohnverständige Stroh. Hirn hinauff setzet; Bekannt ist es satirisch / daß Gott der Allmächtige ganz umständig das Gebäu der Archen vorgezeichnet / und beynebens gar genau befohlen / er sollt Ochsen / Esel / samt denen Thieren in dem untern Stock losieren / die Menschen aber in das obere Zimmer: es hätte sich ja nicht gerühmet / wann Ochsen und Esels. Köpff hätten in dem obern Gaden residiret / und die Menschen herunter / ob zwar bey der jetzigen verkehrten Welt gar offft die Erfahrung bezeugt / daß fast gleiche Beschaffenheit seye zwischen dem Topff und dem Knopff / zumahlen ein voller Topff auß dem Heerd herunter stehet und leydet / daß ihm die Augen übergehen / ein lehrer Topff aber / der stehet oben auß der Stell; Also wird nicht selten / lährer Topff voller in die Höhe zur Officia erhoben / und ein Kopff voller Wissenschaft muß herunter bleiben. Ein mancher mal / ob zwar nicht ohne mercklichen Schaden / folget man dem Brunnen nach allwo der lähre Eymer erhoben ist / der angefüllte entgegen unterdrückt; Thöricht haben die Philisthæer gehandelt / wie sie den Abgott Dagen verchret / der einen Fisch Kopff hatte / noch übler ist es / wann man der Zeit manchen muß verchren / der einen Stockfisch Kopff hat; Die Natur ist ein wistige Mutter / als welche dem kleinen Fingerl an der Hand das Ampt auffgetragen / daß er solle Obren Raumer seyn / nicht aber dem Daum oder Zeig Finger / weil sich dem nach der kleine besser darzu schicket / als der andere: Desgleichen soll man sein in Ampt und Officia erheben diejenige / welche geschickt seynd / und nicht ohn geschickt. Die Vämmer / obschon eutsche grobe und ungeschlachte Kerl unter ihnen / seynd dennoch so bescheiden gewest / sagt die H. Schrift / daß sie einhellich die Dorn. Stauden zum König erwöhlet haben / und glaube ich darum / weil solche spießfändig / uns zu einer Lehr / daß die spießfändige und Wistige vor allen
 Plum.

Manet in

ABRAHAMI
 Clara
 Iudas
 Ibric
 IVT

Pumpen sollen den Vorzug haben. Wann zu Ingolstatt in Böhren die Sünden
 ten auß unartigen Wuthwillen einige Ungelegenheit verursachen / und erwan
 auff der Gassen die Seeth also wegen / daß ihnen das Feuer zum Augen aufgehu
 werden sie auß der Universität in die Ketten gesetzt / beklagen sich aber dazumah
 len nichts mehrers / als wegen eines Nachts-Gespenssts / so sie ins gemein den Pens
 en nennen / welches ganz ohne Kopff ist / also soll warhafftig manches Ort / Stadt /
 Gemein / nichts mehrers schrecken / als wann sie ein Obrigkeit ohne Kopff haben /
 verleihe ohne Verstand; dann wie Teutsche gemeinlich die ientige / die sich von
 Stroh-Hofen schreiben / ohne Kopff benamen; Die ientige Welt folgt leider gar
 offte den Baumeistern nach / welche die Knöpf zu höchst des Tachs setzen / lamentie
 ren doch / andere zu geschweigen / auch die Bauren / wan ihre vorgesezte Pfleger
 grobe Knöpf seynd. Große Herrn / gemeine Republic, gesammte Städte / solten es
 dem H. Geist dieser dritten göttlichen Person nachthun / als welche in Feuers-Ge
 stalt sich auff die Köpff der Aposteln / und nicht anderstwohln gesetzt / es ist so wol
 schändlich als schädlich / wann man nicht den Kopff / sondern die Hand / oder das
 anverwandte Gebirg beobachtet. Mit allem Fleiß hat Christus der HEDX sein
 nem Bittern Joannem nicht zum Pabsthum erwöhlt / sondern Petrum / damit wir
 in Aufstellung der Tempel nicht sollen beobachten die Verwandtschaft / sondern
 die Wissenschaft; Ohnweifflich hat gehandelt Henricus der Achte in England /
 der seinen Koch zu einem statlichen Ampt erhoben / um weillen er ihm ein wolge
 schmackte Speiß zugerichte. Wann die Vögel könnten reden / so solte man fragen /
 wer sie also in die Höhe bringet / würden sie ohngezweiffelt antworten / nichts anders
 als die Federn / durch solche / und mit solchen kommen sie also empor / dahero thun
 gar weifflich die ientige große Monarchen und Fürsten / welche dieselbe zur Hochheit
 und Würden promoviren / so eine gute Feder haben / das ist Verstand und Wis
 senschafft / auff gletche weiff seynd gar viel zu höchsten Ehren gelangen / und hat
 Agathocles König in Sicilien nicht gemacht sein Stamm-Haus / als der eines
 Hafners Sohn war / dem Lelco König in Pohlen hat nicht die Cron auffgesetzt
 sein uralter Adel / als der eines Bauren Sohn war; und hat Primislaum nicht
 König in Böhmen gemacht sein altes Herkommen / als der erste vom Pflug war;
 und hat Tamerlanem den Käyser nicht zu dieser höchsten Würde geholffen sein
 Adeltches Haus / als der nur eines Holzhaeckers Sohn war; und hat Willigisum
 nicht zum Ers-Bischoffen geweiht sein uraltes Geschlecht / als der nur eines Wag
 ner Sohn war / sondern alle diese haben die Verdiensten und Wissenschaft erhe
 bet / wie es dann noch auff den heutigen Tag geschicht / daß solcher gestaltem offte auß
 gemeinen Leuten vornehm werden; Aber dazumahlen erhebt sich der Neyd. Was
 Neyder hat nicht David gehabt / wie er also über sich kommen? Was Neyder
 hat nicht der redliche Mardocheus gehabt / wie er bey dem Hoff Alieri
 also fortkommen! Was Neyder haben nicht die drey Knaben gehabt bey dem
 Babylonischen Edelleuten / wie sie also hochkommen? Was Neyder hat
 nicht

Bejerling
 lit. M.

nicht Stephanus gehabt: wie er also bey den Leuten in so gutes Concept kommen: Was Neider hat nicht JESUS unser Heiland gehabt wie er also bei dem Volck so viel gelitten / O Neid; Was Neider hat nicht täglich jener / der durch seine Meriten hoch steigt / ja die Neider lassen oft nicht nach / bewegen alle Stath / schütten alle Häuser / brechen alle Mauer / spizen alle Degen so lang und viel biß sie einen solchen auß dem Sattel heben / die Feder rupffen / den Suhlucken / daß er überm Hauffen fällt / nachmals schüßen sie vor / aber unter des Teuffels seinem Mantel / unter des Satans seiner Spannischen Wand / unter des Lucifers seinem Vorhang / wie daß solcher deßhalb gefallen / vom Ampt und Ehr kommen / weil er sich übernommen / sich nicht mehr gekent / und andere nur über die Achseln geschaut / O verdammter Neid? so ist dann dir des nächsten Rosen ein stehender Dorn? Ja. So ist dir dann des nächsten Honig ein Gall? ja. So ist dann dir des nächsten Alchermes ein Gift? ja. So ist dann dir des nächsten Sceper ein Ochsen Zahn? ja. So ist dann dir des nächsten Feind ein Krieg? ja. O du Teuffels, Martirer.

Ein anderer gelangt durch seine höchst rühmliche Tapfferkeit zu einer vornehmen Charge im Feld / und seind wenig Jahr / da ihn der Befreuer mit Verhütung gespielt / jetzt heißt es / Bursch ins Gewöhr / der Obrist kombt / aber diesen hat sein Glück geschmiedet / die offtere erzeigte Generosität im Feld / also ist es vor diesem gewesen / also soll es sein / daß man die zeitige promoviret / welche da seind wie der Granat, Apffel / diese Frucht hat ein rechte Cron auff / auß Urfaß / weil die natur gesehen / daß der Granat, Apffel inwendig lauter röthe Herz habe / also gedachte sie / seie es billig / wo so viel Herz / soll auch Cron und Lohn sein / dann ein wolbeherzter Soldat verdiente / daß man ihn ehret und forschüllet: Soldaten / welche da seynd wie der Sallat / wo mehr Del als scharpffer Essig / die verdienen nichts.

Soldaten / die ins Quartier ellen / wie die Schwalben ins warme sommerland / verdienen nichts.

Soldaten / die vor dem Feind zittern / wie Espenes Laub / verdienen nichts.

Soldaten / die einen Grausen haben vor dem streit / als hätten sie einmal ein Haar darinn gefunden / verdienen nichts.

Soldaten / die da wünschen / ihre Kopf hätten 6. Fuß / damit sie desto härziger können durchgehen / verdienen nichts.

Soldaten / die weniger Wundmahl, Zeichen / als der Naab weißer Federn / verdienen nichts.

Soldaten / die lieber trummeln / als trummeln hören / verdienen nichts.

Soldaten / die lieber den güldenen Adeler am Wirthshaus / als den schwarzen Adeler am Kriegs, Zehn sehen / verdienen nichts.

Soldaten / die mehr nach Lachs, als Courachi, trachten / verdienen nichts.

Soldaten / die nur den bauren zwagen / und mit glühender Schaufel also mit

Mantel in

ABRAHAMI
 Clara
 Judas
 1611
 111

mit ihm Stock schlagen / daß den armen Tropffen von Michaelis biß Georgi nicht mehr nieder sitzen gelüftet / verdienen nichts.

Aber Soldaten / die sich tapffer und ritterlich halten / verdienen alles / dann ein Jeder Zucht auff dem Hute macht kein Soldaten / sonst wär auch der Widhopff ein Kriegs-Officier ; Ein Scharpen um die Lenden macht kein Soldaten / sonst wären auch die Engel am Fronleichnamstag Soldaten. Die Beckel-Haubden auff dem Kopff macht kein Soldaten / sonst wären auch die Roß-Lerchen Soldaten. Ein Spieß über die Achseln macht kein Soldaten / sonst wären auch die Landbotten Soldaten / sondern ein ansehnliche Tapfferkeit / ohnenschrockene Generosität / und ohnüberwindlicher Helden-Muth macht einen Soldaten.

Zeiler. 1. Jener auß Ober-Sachsen / mit Namen Benedict. von Fontana hat sich Anno 1499. in dem Schwelzer-Krieg / und einer Schlacht der Graubinder mit den Tyrolern / nahe der Wolfer-Hayd tapffer gehalten / indem er des Feinds Schanz männlich erstiegen / und da er inwendig verlegt worden / mit einer hand das verwundte Jungeweyd gehalten / und mit der andern sich gewöhret / ein solcher verdient ewiges lob und lohn / wann aber dergleichen einer erhebt wird / was Neyd erzüget er ihm augenblicklich / der Neyd wirfft ihm alle Tag ein Prügel unter die Füß / der Neyd sperrt ihm alle Tag fast den Pass zu der Victori, der Neyd verstopfft ihm fast alle Tag die Trompeten im feld ; der Neyd vertheuert ihm alle Stund das Schieß-Pulver / und darff nicht schiessen / außforcht / er wecke auß das Kind auß dem schlaff : der Neyd fällt ihm und seinem Pferd alle Augenblick in Zaum / und diß ist fast das jenige / was uns so viel sieg und Victori auß den händen rafflet / wir nennen es höfflich die Kriegs-Competenzen / aber solche Competenz Waffen hat der Teuffel in der Werkstatt des Nids geschmiedet ; O Neyd ! Auff solche Weiß ist dir des Nächsten Erhöhung deine Erniderung / nicht anderst ? Auff solchen schlag ist dir des Nächsten Purpur ein stechendes Cilicium, nicht anderst ? Auff solche Manier ist dir des Nächsten Geld-Zaschen ein Maul-Zaschen / nicht anderst : Auff die Modi ist dir des Nächsten wunderliches lob ein Wunden / nicht anderst ; Dergestalt ist des Nächsten Gnad / dir Ihr Bestreng / nicht anderst / O Neyd !

Es kommt gar oft ein armer zu großem Reichthum / und hat fürwahr der 1. Reg. 9. Saul damalen wenig sammet angeragen / wie er die Esel seines Vaters Cis gesucht / ist gleichwol hernach ein reicher Köntg worden ; Eines armen holzhackers leinerne Strümpff / und andere zerrissene Bettelers-Eimpen verzauffeten nicht an ihrem Glück ; Auch ist nichts neues / daß oft abgeschabene Ziggeuner-Windel durch den Strümpff verkehrt worden in das schönste Papier / worauff man mit Gold und Silber schreibet. Derjenige Küh-stall / in welchem die heilige Jungfrau Euphemia gedient hat / ist nunmehr in einen schönen kostbaren Gold- und silberreichen Tempel verwandelt / also geschicht wohl offter / daß

Bagata
de admir.
n. 92.

das gemeine Stal. Knecht und Stal. Dirn zu grossen Ehren und Noabschafften kommen; Jene drey Kroten / wol ein garstigis Thier / in dem ibraten Fransösischen Wappen / seynd durch Anleutung des Himmels nun anjese in schöne Liden verehret. Dergleichen hat die Welt öffter gesehen / das auß denselbigem / so arm und verworffen waren / vornehm und reiche Leuth worden. Es seynd gewisse Würm / welche sich den ganzen Winter durch ein freywilliges Grab insperren / oder gar todt liegen / bey anghendem warmen Sommer aber werden die schönsten Weinsalter darauß / welche mit vielfarbigem Flügeln als reiche Sonnen Vögel prangen; bist du nun Mensch ein armer Erd Wurm / und nitte dich fast jederman mit Flüssen / auch dein ganze Noabschafft kanst in einem Best. Sack salveren / so hoffe dannoch / dann wol öffter das Glück in der armen Leuth Häuser hat eingekehrt / es können dir noch wol die Flügel wachsen / wormit du dich weit über deines Nächsten Vermögen erhebest; Geschicht es dann / das ein solcher entweder durch eignen Schwais und Arbeit / oder durch beyfallendem Glück / oder durch unverhoffte Erbschafft zu Miltien gelangt / wie man dann dergleichen viel zählet / was Neider verfolgen ihn nicht als schalder? Man vergünnt ihm das Bissel nicht / so er mit gutem Gewissen erworben / da haist es / er hat gut reich zu seyn / er hat dem Käyserlichen Vennel zimlich die Register gezogen / er hat die Puppillen. Gelder nicht ein wenig gescherpft / er hat den Stieff. Kinder das Jhrige hüpsch sauber durch die Nachel gezogen / der karge Narr wiß / wie viel man Kédel auß einem Maßl Wehl schntzet / müglet er doch auß setnen Dienstbotten lauter Cartheuser / und haben sie nur einen Fast. Tag / der währet das ganze Jahr / ic. Er schlägedich nicht / wie der Cain sein Bruder / er sticht dich nicht / wie der Joab den Absolon / er beiß dich nicht / wie die Bären die Elfsäische Knaben / er schiß dich nicht / wie der Engel den Petrum in der Reichen / er wirfft dich nicht / wie der David den Gollath / er brennt dich nicht / wie die Samsonische Jüds die Gelder der Philisthær / er haut dich nicht / wie Petrus den Malchum / er nimbt dich nicht bey dem Haar / wie der Engel den Habacuc / er thut dir kein einiges Leyd an / ja / ja / ja / sagt der Meydtge / ich leyd ehnbeschreibliche peyn / wann ich sehe / das dem Nächsten wol gehey / das ist mir überaussten / stoffen / hauen / brennen / werffen / schlagen / beißen / stecken und würgen? O du Teuffels. Martyrer!

Die Welt hat zum öfftern weitberühmte Künstler gehabt / dero kunst. reiche Hand ein manchesmahl die Natur schamroch gemacht haben / und ist höchste Verwunderung gewest / das sich der Menschen Wis so weit erstreckt. Jene Werckmeister haben schier steinerne Mirraclen gemacht / welche die stauliche thürne zu Cremona, Bononien, Venedig / Straßburg und Wien / haben auffgeführt. In Athiopia ist eine überaus schöne Kirch / welche mit allen Säulen und Altären auß einem einigen Stein außgehöhlet und gebaut.

Alvarez
c. 44.

Manet in

ABRAHAMI
as Clara
Iudas
1661
TIT

- Derebus** Der vornehmste König in Sina hat 79. Pallast / dero einer auß Goldt / der ander auß Silber / der dritte auß Wärmol / Heffendeln / ic. ja ganze Zimmer auß Edelgestein seynd. Die sentze Meister haben ein ewigen Nahmen erworben / welche die Brucken zu Prag in Böhmen / die Brucken zu Dresden in Sachsen / die Brucken zu London in Engelland / auch die Brucken zu Regensburg verfertigt.
- Cell. 1. 10. art. 12.** Ein Kunststück ist gewest jene hölzerner Lanben / welche trus einer Lebendigen im Luft geflogen / durch innerliches Uhrwerck / und von Archita gemacht worden.
- Brum.** Ein Kunststück ist jene Uhr zu Prag am Rath-Haus / so fast ein ehener Jahres-Kalender zu nennen / weis nemlich der ganze Himmels-Lauff darin begriffen / und alle Monat / Wochen / Sunde und Augenblick der Planeten-Lauff angezeiget wird. Ein Kunststück hat Myrmecides gezeigt / wie er auß Heiffenbain ein Wagen sambt Pferde und Gurscher also klein und künstlich geschmitten / daß man alles unter dem Flügel einer kleinen Fliegen hat können verhillen. Ein Kunststück ist jene Kirch in Engelland zu Salisbur, welche so viel Fenster als Tag im Jahr / so viel Säulen als Stunde im Jahr / so viel Pforten als Monat im Jahr / hat. Ein Kunststück ist die Kirch zu Ulm / an welcher hundert und elff Jahr gearbeitet worden. Ein Wunderwerck der Welt ist der Tempel Diana, dessen Gebäu zweyhundert und zwanzig Jahr gewähret. Ein Kunststück war jene Statua oder Bildniß / zu Panormi in Sicilia, welche durch innerliches Uhrwerck die Laute geschlagen / und hin und her auß Menschen-Art spazieren gangen. Ein Kunststück war senes Geschloß / welches ein Teutscher Schloffer dem Pabst Paulo dem IV. überreicht / und dafür auß die sechshundert Gulden bekommen. Ein Kunststück ist jene grosse Glock zu Erfurt / welche Gerard Woje gegossen / an dero vier und zwanzig starcke Männer zu läuten haben / und wird der Klang bey heiterem Himmel auß 4. Teutsche Welt gehört. Lauter Kunststück seynd / was schler über Menschen-Berstande gemahlet haben Titianus, Bassilianus, Mutianus, Bonarota, Urbinus, Berninus, Salviatus, Sandratus, Blumbinus, Dominichinus, Donatellus, Bandinellus, Zucca und Xuccanus, &c. Lauter Kunststück seynd / was da auß Holz / Stein gehau haben Sanfovinus, Franziosius, Vasoldus, Marianus, Mochus, Poggus, Lorenzetus, &c. Und dennoch diese all obbenante Meister und Künstler seynd dem bissigen Neyd nicht eingangen / ja viel deren / wegen der Neyder / kein sicheren Fuß auß dem Haus gefest / etliche von denen Neydern grausam ermordet worden / etliche durch die Neyder mit tausenderley Schmach, Deden an der Ehr verletz worden; Ja / es haben sich einige gefunden / die auß Neyd gegen diesen Künstlern sich selbst ermordet / damit sie nicht länger dero Lob mächtigen anhören / und dero Kunst anschauen; O verdammter Neydheit! Du wilst ärger gebrennt als Laurentius, wann man den Nächsten lobet. Du wilst mehrer gesteiniget als Stephanus, wann man deinen Nächsten ehret. Du wilst grausamer gequälet als Seballianus, wann man deinen Nächsten her-

Wirstlicher: Du ledest ein größeres Creuz als Andreas, wann man deinen nach-
 sen preiset: O Teuffels Martyrer!

Es seynd nicht alle Lämbel des Jacobs weiß gewest / sondern sehr viel
 auch gepränckel und geschäcket. Es seynd nicht in allen dreyn Körben Mund-
 Samen gewest / von denen des Pharaonis Philtster getraumet / sondern in et-
 nem ist auch schwarz Gesindl. Brod gewest. Es seynd nicht lauter Tauben und
 Paradyß Vögel in der Archen Nox gewest / sondern auch Simpel und Nacht-
 Eulen. In dem Nox Perri seynd nicht lauter Fohrellen und säbbling ge-
 west / sondern auch grobe stoek. Fisch. Abraham hat sein Verlassensschafft
 nicht gleich anfingerheilet / sondern einem mehr geben / dem andern weniger / also
 hat die Natur keine Gleichheit in Ansehung der Geschlechter / sondern einem ein
 schöner Gestalt spendiret / als dem andern: Und also seynd nicht all Weibs-
 Wüder schön und wolgestalt / sondern es gibt auch schändliche und ohngeformte
 Geschlechter. Dahero wie der König Aluerus seine Valkhiabgedancket / und ein
 andere Frau Gemahlin zu erlesen beschloffen / hat er in alle Landschafften auf-
 geschickt / junge Wädel zu suchen / aber schöne / keine Großmutter / Asiatische / kein
 langmaß. Arcadische / keine Gelbsfarb. Hellespontische / keine Grauang. Cappa-
 docische / keine Bockelhauff. Atlantische / keine Grobhaut. Mauritanische / keine
 Ohngehörte. Trapesuntische / keine / sondern schöne / ja / die allerschönste
 soll man außerelesen / auß denen er nachmahls eine beliebige Königin erwählen
 könne: Nachdem die Ihre Majestät dem König Aluero die wolgestaltigste
 Tochter seynd vorgeführt worden / hat vor allen seinen Augen wol gefallen ein ^{Elkherz}
 überaus schönes Wädel / mit Namen Elkher, welche er dann ohnverzüglich zu
 einer Königtlichen Frauen Gemahlin außgewählt: Aber da hätte jemand sol-
 len die Gemüther der andern einsehen / was Neyd. volle Gedanken sie gegen
 diesem Jüden. Tochterl geschöpft: Ach / dachte eine / das schelm. Bieh hat
 ja das Glück / daß ihr der Häncker das Gesicht pegle: Die Beklia, sagt etwa ein
 andere bey ihr selbst / ich wolt / sie hätte an statt ihrer schwarzer Augen / ein paar
 gläserne Wammes. Knöpf von einem Fleckfeder: Die dritte gedacht / wär
 ich eine Spinnerin / ich wolt ihr bey der Nacht das Gesicht zurichten / daß sie
 Morgens frühe solte ein Zitracht haben / wie ein Schwedische Mantel. Kra-
 hen: Die Höppin / wünschte ein andere / wär ich nur ein giftiges Wüffel /
 ich wolt sie im Hoff. Garten einmal anblasen / daß sie solte Nauden und Kränzen
 bekommen / daß man alle Tag ein Land. Regen könt von ihr schaben: Als
 wann ich / sagt eine andere / nicht auch schön wäre / was wolten endlich seyn
 ihre Nödel im Gesicht / das hat um ein jede Krebsen. Richterln / das weiße
 Fell / welches sie hat / hat ein andere auch / und wer weiß / obs nicht noch
 ettmahl die Blatter hat / und alsdann ein Gesicht bekommt / wie ein ge-
 wupptes Sau. Leder über ein Dauren. Kommet. Diese dergleichen Com-
 petentz Schälte seynd vor Neyd gegen die Elkher schier gestörben. Der-
 gleichen

Manet in

ABRAHAMI
 Clara
 ludas
 1611

gleichen Begebenheiten ſeynd noch faſt täglich in dieſer verkehrten Welt / und iſt eine der andern umb ihr ſchöne Geſtalt / ſo ſie von GOTTES Händen bekom-
men / needig. Ja / manche will GOTT in ſeinem Geſchöpfen einreden / und
gleichſam beſſer machen als Er / und die Natur ſchlimpfflich corrigiren / damit
ſie nur auch der andern nichts nachgebe an der Geſtalt; Sie ſteht vorm Sye-
gel ſo lang / daß ihr möchten Diablen an Füßen auffahren / ſie krauß und
zauſt ihre haar / und zechts ſtreng / als wäre ſie in einem ſtäten Novitiat / da
muß ein haarlocken krumm ſeyn / der ander noch krummer / der dritter zum
krümmſten / da muß viel haar ſeyn / dort wenig haar / da muß gar ſchütter ſeyn /
wie das Treyd der armen Leuten / da muß in die höhe ſtehen wie ein Keiger
Buſch / da muß hinauß ſtehen wie ein Bachſtelgen Schwelff / da muß herunter
hängen / wie ein Vier-Zelger / da muß die Schadel ſeyn wie ein lateiniſch Yphi-
lon / da muß rauch ſeyn / dort glatt / da gemiſcht / da plefant / dort negligant / da
galant: Die leaden müſſen geſchnüret ſeyn / eng ſeyn / gebunden ſeyn / zwingen
ſeyn / und bald mehrer leyden / als die Iſraeliter in Egypten / und muß der Leib
ſo rahn ſeyn / wie ein ungeſpizter Zucker-hauß / da muß ſich das geſicht walchen
laſſen / reiben laſſen / pollieren laſſen / färben laſſen / iteren laſſen / jären laſſen /
ziehen laſſen / daß es ſich ſchier mit des Valaams Eſeln möcht beklagen; damit
aber das Fell rein bleibe / nimt ſie bey der Nahe ein lachen über das Geſicht /
daß ihr ſchier der Athem verſtört wird / da frißt ſie Krebden / Wachs / Zeper-
iſten / Salzſtein / Fiſch-Weiner / Schnecken-Pulver / damit nur die haut nicht
Braunneriſch wird / damit die Wangen zu Weißenburg bleiben / damit die
Leſſen zu Norenburg logiren / da legt ſie ſo enge Schuh an / daß ſie faſt keine gröſ-
ſere Zuſtupffen im Stand läßt / als die Rohr-Aendel: Es geſchicht aber alles
darum / weil ſie der Nächſten needig iſt um ihre Geſtalt / und nicht gern hören
wolt / daß ein andere ſchöner ſoll ſeyn als ſie. O ſauberes Muſter! Pachomius
hat viel gelitten in der Wiſſen; Paphnūtius hat viel gelitten in der Einö-
de. Onuphrius hat viel gelitten in der Wildniß / aber du leideſt mehr /
darnoch iſt die Belohnung ungleich / dann jenen hat GOTT um ihr leiden
die Seligkeit ertheilt / dir um dein leiden wird der Teuffel auff ewig die höll
ſpendiren.

Plutarch.
in Elia. l.
26. poſt.

Theagenes war ein ſolcher praver und ritterlicher held / daß ſeine Vi-
ctori und Steg an allen Orten erſchollen / und weil man dazumahlen die Ver-
dienſten mehrer auff die Waag Scales gelegt hat / als die Zeit / und vor die-
ſem einem die Janſt kaultum / das iſt / glücklich gemacht / alſo iſt gleichmäßig
nicht allein zu lebzeiten ſeine ohnüberwindliche Tapfferkeit vergolten worden /
ſondern auch / man wolt nach dem Tode ſein lob vererben / zu ſolchem
Ende iſt ihm ein ſtautche Säul mit ſeiner Bildniß auffgerichtet worden /
welches aber einem Wiſſgönner und Nelder dergestalten in die Naſen gewor-
hen / daß er all Nacht dieſelbe Säulen ein haßes Sünd nach Genügen
abge-

abgrüßelt / weil aber solches neydige Vuben stück gar zu lang gewähret / und einem jeden sein Arbeit solle belohnet werden / also ist diesem Neydhart begegnet / da er einest mitem im Prügel und Gaßl begriffen / daß die Statua oder Bildniß herunter gefallen / und dero statnene Kopf dem andern seinen Stils / Kopf gänzlich zertrümmert; Wie recht! dann der Neydige schadet niemand mehr / als ihm selbst / er ist sein eigener Hencker und Tyrann / er schleiff ihm selbst den Degen / mit dem sein Herz immer und immer verwundet wird / er ist dem Tiger so gleich / als die Wölffin dem Wolff / dann das Tiger vordie liebe-liche Wuffe also ergrimmet / daß es sein eigenes Fleisch mit Zähnen zerbetst / also der Neyder nicht weniger ihm selbst das Herz zerreißt / wann er sicher des Näch-ten sein Wohlstand.

Was der verlorne Sohn vor ein Landsmann gewest / ist eigentlich nicht bekannt / ich glaube aber / ein Irrländer; Wie er geheissen hat / ist nicht bewußt / ich glaub aber / Malefacius; Von was vor einem Ort er sich geschrieben hab / alle-wei er ein Edelman / hat man noch nicht erfahren / ich glaub aber wol / von Wäd-berg und Frauenhofen / ic. Was er im Wappen geführt / hat es niemand be- schreiben / ich glaub aber wol / ein Sau. Wagen im grünen Feld; Dieser Geiß- reißt mit wolgespicktem Beutel in die Länder und Provinzen / aber auß denselben ist er nicht frömmer / sondern schlimmer kommen / und werden noch gar off man- dem Adelichen Jüngling die Länder in Elender verwandelt; auch reiset nicht selten ein guter Germanus auß / und kommt ein schlechter Hermanus nach Haus; Was Ehr und Ruhm ist es dann dem anschnitichen Fluß Donau / daß er in die Länder reißt durch Schwaben / Bähren / Oesterreich / und Ungarn / endlich aber in die Sauiß; Der fromme Jacob hat auß seiner Reiß ein Leiter gen Himmel gese- hen / aber leyder / viel auß unserm Adel finden auß ihrer Reiß ein Leiter in die Höll. Wann der Zeit niemand gereißt ist / so hält man ihn für einen Stuben. Hecker / der sein Käger hinter dem Ofen aufgeschlagen / aber sage mir / liebe Halb Zeit- sche / dann ganze seyet ihr schon lang nicht mehr gewest / ist es nicht wahr? Ihr schlechter eure Söhne auß / damit sie in frembden Ländern mit grossen Unkosten freubde Laster lernen / da sie doch mit wenigeren Unkosten zu Haus die Tugenden erwerben / spißradiger kommen sie nicht zurück / außgenommen daß sie eine Modi von Spitzen mit sich bringen / galanter kommen sie nicht zurück / müßt dann seyn / daß galanter vom galanisiren herrühret / herrlicher in Kleidern kehren sie zwar off nach Haus / es wäre aber besser ehrlicher / als herrlicher / neue Modi-Hüh / Mo- di-Bartcken / Modi-Krägen / Modi-Köck / Modi-Nosen / Modi-Strümpff / Modi-Schuh / Modi-Wänder / Modi-Kindpff / auch Modi-Bewissen schleichen durch eure Reiß in unser liebes Teuschland / und verändern sich euer Namen / Kirtel täglich mit dem Montschlein / es werden bald müssen die Schneider ein hohe Schul aufstreich / worauf sie Doctor-mäßig gradiren / und nach maßle- hin zum Ihr Gestrung Herr Modi-Doctor erhalten. Wann ich alle Modi-

Ein groß-
ser Fluß
Savus,
die Sau
genannt.

Manet in

ABRAHAMI
de Clara
Iudas
1611

Wird von vier und zwanzig Jahren beyeinander hátt / ich wolt damit faſt einen
 Gürhang für die Sonnen machen / daß man bey dem Tag wüſte mit dem Laren
 gehen / oder wenigſt getraue ich mir ganz Türckey damit zu verhüllen / daß ih-
 nen die Conſtantinopolitaner möchten einbiden / ihr Machomet wolt mit ihnen
 Blind-Kagen ſpielen / *re.* Ein alte Ny hat auff Begehren des Königs Sauls
 den Propheten Samuel vom Todt erweckt / damit er durch ihn den Aufgang
 ſeiner Waffen wiſſen möcht. Es wird bald dahin kommen / daß man auch den
 ſelben Schneider und Meiſter wird wüſchen vom Todten zu erwecken / welcher
 der ſchönen Eſther das Kleid gemacht / als ſie den Augen des Aſueri ſo wol ge-
 fällig war. Vor Jahren iſt in einer vornehmer Stadt eine Kleider-Policey
 auffkommen / und durch ſcharffes Decret einem jeden über Stand, máſſig zu
 halten verboten worden / es hat aber ſolches ein geringe Zeit gedauert / weſwe-
 gen der abgeſtorbenen Policey einer die Grabſchrift auffgericht:

Hier ligt begraben/

Ein Frau / geſreſſen von ſchaben/

Die vayerne Policey/

Der Weiber Pein und Kezerey/

Schneider / Kaufleuth und Krämer darzu/

Die wüſchen ihr ein ewige Ruhe.

Nimmt also gar zu ſtark überhand der Kleider-Pracht / welche mehr iſt
 andere Nationen uns mit höchstem Schimpff ſpendiren / bringet demnach das
 Aufſchweiffen in frembde Provinzen uns Teuſchen oft mehrer Laſt als Luſt
 ins Land / *re.* Auff gleichen Schlag hat wenig Guts erlern der verlorne
 Sohn in frembden Ländern / ſondern ſein ſindiren was Galanſieren / ſeine
 Bücher waren Decher / ſein Lateiniſch reden war Proſiciat, ſein Wálſiſch
 reden war / Brindili, ſein Böhmſch reden war Sakravi, ſein Teuiſch reden war/
 geſegne es GDU / *re.* Mit einem Wort / er war ein ſauberer Bruder / voller
 Euder / ein Vagant, ein Bachant, ein Amant, ein Turbant, ein Diſtilant, &c.
 Nachdem er nun dergelalten das ſeine verſchwendte in frembden Provinzen/
 und ſamt dem Gewiſſen auch die Kleider zerriſſen / welcher wol mit Wahr-
 heit hat können ſagen dem Vater / was die Brüder Joſephſ ohne Wahrheit
 dem Jacob vorgezogen / als ſie ihm den blutigen Rock gezelget / *Perá peſſi-
 ma, &c.* Ein übles Thier hat dem Joſeph also zugericht; Ein übles Thier hat
 den verlorne Sohn also zugericht / ein übles Thier / der güldene Adler / ein
 übles Thier / der güldene Greiff / ein übles Thier / der güldene Hirsch / ein übles
 Thier / der güldene Bär / *re.* Dieſe Thier der Wirthshäuſer haben das Wür-
 ſchel also zugericht / daß ihnen die Hoſen also durchſichtig worden wie ein Fi-
 ſcher-Netz / daß ihnen der Waagen zuſammen gedrumpt / wie ein alter Saffel-
 Balg / und der Spiegel ſeines Elends auff dem ſchmutzigen Wammes-Ermel

zu sehen war / ic. Nachdem endlich diesem Fruchtl das sau Convice nicht mehr geschmäckelt / seynd ihm heylsamere Gedancken eingefallen / er solle ohnverzüglich zu seinem alten Vater kehren / und bey dessen Füßen ein glückliches Gehör suchen / welches ihm dann auch nach allem Wunsch von staten gengen / und ist dem schümmen Vocativo sein eigener Vater ganz lebhaft um den Hals gefallen / dem sonst ein strick am Hals gebühret / ja mit absonderlichen Freuden und Jubeln ist er in die väterliche Behausung eingeführt worden / alle schnelle Anstalt gemacht zur Kocht und Keller / und mußte gleich das beste und gemästete kalb geschlacht werden / kocht werden / geröstt werden / braten werden / ic. Auf die seiten mit den zerrissenen lappen / ein sammeren Noel her / ein Hut mit Blumenschiff her / ein gülden ring her / spillentz her / allegro. Unterdessen kommt der andere Bruder nach Haus / führt aber von fern Geigen / pfeiffen / Leuten / Tansen / Hupffen / Jugeren / Jaugeren / ic. Holla / sagt er / was ist das / pos Zaubel / was ist das? Es wird ja mein Schwester nicht Hochzeit haben / hab ich doch hieut frühe noch um kein Braut gewußt / Indem er in diesen Gedancken schwebet / so bringt ihm einer ein Glas Wein zum Fenster herauß / der Hausknecht laufft ihm entgegen mit der Besung: Sein Wunder sey nach Haus kommen / dem so schlecht in der Fremde gengen / er soll huerig hinein gehen auff ein Käuberns Brät / Dieser wurd be alsobald hieher ganz bietch vor lauter Meyd / umb weissen man seinem Bruder also auffgewarret / er setzt sich vor der Haus Thür nieder / er kifflet die Nage / er knarret mit den Zähnen / er fraset im Kopff / er rumpff die Nasen / er laufft von Herzen er fast und plaget sich also durch den Meyd / das wenig gefehlt / daß er vom Schlag nicht geroffen worden; O Marz! Wär dieser Cispus lieber hineingangen / hätte der Bruder bewillkommet / und so er ihm endlich auch ein Stilhüte geben / der ohne das kein Huth mit sich gebracht / hat es wenig Schaden verursacht / wär er mit ihm zu Tisch gesessen / hätte den Käubern Braten helfen verzeihen / einche Gesicht müncel sein wacker beschaud gethan / auch bey der hell klingenden Schallmagen / ic. ein offtern Hupff herumgesprungen / und ander halb Schuh / Sohlen abgetange / so wär es viel besser geweest / und GOTT wäre also beleydiget / aber mit seinem Fasten / mit seinem Meyd / der ihm nicht mehr gequälte / als die feurige schlangen das Volck Israel / hat er die Höll verdient; sonst ist er bläst ein strach zum Himmel / saal / sonst ist leyden ein Weg zur ewigen Freuden; sonst seynd Sckmerzen allzeit ein Vortrab des ewigen schmerzen / aber des neydtigen lappen sein Marter ist ein keytauff der ewigen Verdammnis.

Christus der HERR nimmt auff ein Zeit drey liebe Apostel mit sich auff Mat. 17. den Berg Thabor / und zeigt ihnen alda in seiner Erklärung die Glory in Compensio, den Himmel in einem Abriss / die seligkeit in einer Modell / zeigt ihnen / daß kein Mensch könne emwerffen / kein Feder beschreiben / kein Zung aussprechen / und kein Herz fassen die Glory seiner Herrlichkeit / und die Herrlichkeit seiner

Manet in

ABRAHAMI
de Clara
Iudas
1671

seiner Glory: Zeigt ihnen was ein Abreiß gegen den Berg Olympum, was ein Sand, körtlein gegen dem Babylonischen thurn / was ein tröpfel Wogen-hau gegen dem grossen Meer / was seynd die Welt, Fremden gegen den himmlischen Freuden; Zeigt ihnen das Schumpf / Schlampf / Schlot / sey aller Reichthum Cressi, das Dilli Dalli, Häußbauen / seye aller pracht Pompei, das Lirum Larum seye aller Wollust Sardanapali gegen der mindisten Ergößlichkeit des Himmels; Zeigt ihnen / wann der ganze Erdboden soll seyn ein lauterer pappier / und das grosse tieffe Meer ein lauterer Dienen / und alle gepirte Brässel lauterer Federn / und alle lebendige Geschöpf lauterer Schreiber / und würden mit diesen Federn / auf dieser Dienen / auf dieses pappier bis auff den Jüngsten tag schreiben / alles was frölich / freundlich / friedlich / sie möchten erfinden / so könten sie dennoch nicht ein halbes Loth der ewigen freuden erreichen; Nachdem solcher gestalten Christus ihnen sein Herrlichkeit und Glory in etwas entworfen hat er nachgehends den Berg herab ihnen den dreyen ernsthaftig verboten / sie sollen diß / was sie gesehen / keinem einigen entdecken / auch den Aposteln nicht / auch den andern Jüngern nicht / sondern alles mit genauester Verschwiegenheit verhalten / auf Ursachen / dafern sie den andern heuten offenbahret / daß sie Christi des HERREN Verklärung / Herrlichkeit und Glory gesehen / heuten gleich die andere Apostel einen Meyd gefast gegen diesen dreyen / in Bedenckung / daß sie mehrer gelten bey dem Göttlichen Meister: Aber D gebenedeyt seyest Gott! soll dann auch ein neyd gefunden werden unter den Aposteln / unter den Jüngern des Herrn / unter denen / die ein vollkommenen Wandel führen? Was dann auch noch heutiges tags ist der Neyd in den Clöstern / es ist der Neyd offft so heimlich in Geistlichen heusern / daß er mit manchen Mönchen zu tisch sitzt / mit ihnen offft in der Mitten aufstehet / mit ihnen ins Capitel-hauß gehet / mit ihnen gleiche tappen traget / ic. Verwundere dich nicht / es ist auch das Manna oder Himmel Brod wurmsichtig worden / es ist der Neid ein Wurm / der Closter Wandel ein Manna; Es ist auch unter dem Weizen im Evangelio ein Unkraut gewachsen / ein Unkraut ist der neyd / der Weizen seynd die Ordens. Leuth; Es ist auch unter denen Soldaten Josudä ein Dieb gefunden worden / ein Dieb ist der Neid / Soldaten Christi seynd die Geistliche. Es ist auch in der Archen Noë ein schlimmer Böhwick der Cham gewest / ein solcher böser Gesell ist der Neid / das Closter ist ein Archen Noë. Der gleichen Exempel schenket ohnmöthig beizubringen / wollen solche nur gar zu bekannt; Ist demnach kein Stand / wo der Neid nicht hat Bestand / ist kein Hauß / wo der Neid nicht hauset / ist kein plag / wo der Neid nicht darein plagt / ist kein Wohnung / wo der Neid nicht wohnhafte / ist kein Gesellschaft / wo der Neid nicht sein Herrschaft / ist kein Banck / wo der Neid nicht seinen sit hat.

Was der Neid / wie der Neid / hat erfahren Habraym, unter dem Türckischen Kiser Soliman / dieser Habraym war auß einem geringen Dorff geürtig / von keinem vornehmen Geburt / wie die Welt gaggert; Dö zwar des

Welters Blut so roth ist als des Edelmanns / es war sein herkommen von Bauren /
 sein Einkommen wie beyh Bauren / sein Aufkommen wie untern Bauren / aber
 sein Aufkommen blieb nicht beyh Bauren / und wan schon sein Hauß mit Stroh
 bedekt war / so befande sich doch kein Stroh in seinem Hirn / sondern sein reiffes
 Verstand und gute Vermunft zogen ihn vom Bauren-Feldt ins Kriegs-Feldt /
 zu verfechten / ob ihwe der Säbel mehrer Stück werde zuschneiden als das
 Pfug-Essen / wies dann nicht lang angestanden / das er mittelst seiner berühm-
 ten Tapfferkeit und Kriegsmuth zu hohen Ehren erhoben worden / und wurde
 er unter den Basen nicht der geringste geschätzt / ja Kayser Solymann sah
 das die Verdiensten seines getrewesten Habraym noch nicht nach Gebühr be-
 lohnt wären / erkies dennach ihn zu der höchsten Dignität und Würde nach
 seiner Kayserlichen Person / und stellt ihn als ein großen Vezier ; Habraym
 aber / che und bevor er diesen höchsten Ehren-Stupffel angetreuen / da er einß
 ganz allein bey dem Kayser war / hat er ihn ganz demüthigst gebetten : Allergnäd-
 digster und unüberwindlichster Herr und Gott auß Erden / Ich bin / Ich bin /
 abermahlen ewer Majestät / sie wollen doch meine Person nicht mehr erhe-
 ben / noch ferners befördern / dan sonst wird mir die große Ehr nichts als Neyd
 und Mißgunst außbrühen / das ich nachmahls werd müssen mein Leben darüber
 einbüßen / darauff schwur ihm der Kayser hoch und theuer / er wolle ihm gewiß
 bey lebendigem Leib das Leben nicht nehmen / was geschah / Hohe Stupffel wer-
 den mehrist von den Wunden angetriß / hohe Thurn werden gemeinlich von
 dem Donner getroffen / hohe Ehren werden gemeinlich von den Neyden ver-
 folgt wie das Kiech von der Gladermauß / daher auch die Nyder bey dem
 Solymannischen Hoff nicht gesehret / bis sie ein Feuer angeblasen über den Ha-
 braym / und denselben bey dem Türckischen Kayser in so grossen und schädlichen
 Verdacht gebracht / das Solymann gänzlich gesonnen / erstbenannten Groß-
 Vezier zu tödten / könnte aber nicht wegen seines abgelegten Eydis ; frage dem-
 nach seinen Türckischen Priester / wie doch disfalls der Sach zu rathen wäre / der
 gab ihm unverweilt diesen bescheid / er könt es nicht in den Kopf bringen / oder
 glauben / das die Schlassende unter die Lebendige zu zehlen / derowegen soll der
 Kayser den Habraym in Schlaf lassen erstechen / dann auß solche Weis könte
 auch der Eyd. Schwur ohnerbrochen bleiben / welcher etnig und allein dieses
 Laus gewest / das dem Vezier bey lebendigem Leib nichts übelß widerfahren
 solte / darauff dann die Execution schleunig erfolgte / und ein Kämmerling bey
 nächstlicher Weil den berühmtesten Habraymum erstechen müssen / also bleib
 darbey / das der Neyd sein Feen-Taffel zu Hoff habe / und har solcher Hoff-Hund
 schon machen dergestalt gebissen / das ihm die Wunden noch schwürig seynd ;
 verwundere sich aber niemandt hierüber / dann es beruht der Welt lauff / das der
 Junge beneydet wird / und verfolgt / der wol dienet / deswegen ist man das Wörl
 Dien daruff Leid.

Jovius
 lib. 33.
 pag. 267.

Manet in

ABRAHAMI
 Clara
 ludas
 1671

Buffers in
Hofe.
Hist.

Was der Neyd/ wie der Neyd/ hat erfahren Bellisarius, dieser weltlichste
dige Kriegs-Fürst/ nachdeme dieser über drey Theil der Welttriumphirte / nach-
dem er in Asia den Persischen König Cosroen in Africa den Giliemer, in Euro-
pa den Gotischen Monarchen Theodatum, obgesieget; Nachdem er bey Rom
in einem Tag neun und sechzig tausend der Feind erleger / nachdem er das Römi-
sche Reich / vermittelst seines unüberwindlichen Helden-Muths / in höchstes
Glück und Ehrenstande gesetzt / und alles überwunden / aufgetommen die Ney-
der / welchen das große Lob und Glück Bellisarii also mißfallen / daß sie so lang un-
tergraben wie die Maulwürff / daß sie so lang gegrübel / wie die Nennen im
Sand / daß sie so lang alles durchsuchet / wie die Beyen im Garten / bis sie endlich
das Herz des Kaisers umkehret / den Bellisarium in Ohngrad gebracht / daß
sur lese dem mächtigsten Welt-Helden die Augen seynd aufgestochen worden/
damit er den Neyd mit blutigen Zähren mehr bewethen; der arme Tropp / nach-
dem er keine Augen mehr hatte / konte erst recht sehen / was der Hoff-Neid für
scharffe Zähne habe / sein Elend wachste so welt / daß er auch das Bettel-Brod
von den vorbegehenden sammeln mußte / und zählte er offte seine wenige Pfennig
in seinem hölzernen Schüssel / deme vorhero ganze Königreich zu eng waren/
Ich glaub gar wohl / er seye offte auff einem Eckstein in der Gassen gefessen / seinen
Nuch auff seinen Stecken gesetzt / seinen offtum und umb gedrehet / und darbey
das wanckelmüthige Glück betrachte / fürwahr / fürwahr hat Bellisarius / der arme
Nayd / so gang und gar / ja Sonnen klar / genommen wahr / des Neyds Gefahr/
die Jugend plage immerdar / diß folgende Liedt gesungen:

Geht dem Bellisario,

Ich bit / um Gottes Willen/

Ein Süßel Brod / so ist er froh/

Und kan den Hunger stillen/

Der blinde Mann / nimmt alles an/

Daran ist gar kein Zweifel/

War vor dem Fall ein General/

Jegunde ein armer Teuffel.

Der Neyd ist wie ein gewisses Glas / welches die ABC Schilde das
Mucken-Glas nennen / dann so jemand durch dieses ein Mucken anschaut/
so gedünckelt ihm diß fast so groß zu seyn / wie ein schwarzer Ketten-Hundt / dann
solches Glas alles vergrößert / wann man ein Floh durch diß Glas anschawet / so
scheint es schier / als wie ein halb-gewachsener Rhinoceros auß Armenia, &c.
Also auch vergrößert der Neyd den allgeringsten Mangel des nächsten / schneidet
aus einem jeden ohnbethutsamen Schritt ein Sacrilegium, schneidet auß dem ge-
ringsten Wörtel ein Gottestäufferung / köcht auß einem jeden ehrlichen Gespitz ei-
nen Ehedruck / und wanns zum loben kommt / und er zu des Nächsten Ruhm
auch etwas soll setzen / so wäre vordorhen / man thäte dem Fantasten die Zunge so-
sen/

sen / da man aber den Nechsten anbricht / und durch die Hächel itech / da schreibe
er gleich mit Tracur, Feder daren / etc.

Was der Neyd / wieder Neyd / hat erfahren der H. Gregorius, Bi-
schoff zu Agrigent, wie dieser fromme Mann durch Göttliche Anordnung zu die-
ser hohen Würde gelangt / seynd ihm deßhalb zwey sehr neydlig gewest / allwel-
che sie selbst um solche gebühlet / haben auch allerley teuffliche Anschlag erdicht / wie
jedoch möchten den frommen Mann in öffentliche Schand und Unehren stürzen;
Nachdem er ettmahl bey nächstlicher Welt dem Gottesdienst embsig abgewart-
haben unerdessen erstgedachte zwey Bischoftr Sabinius und Telleinius ein albe-
kannte Strat. Fegen und beschreytes Weibs, Bild durch Geld dahin berebt / daß
sie sich in des Bischoffs Vert gelegt / nachdem er dann von der Kirchen nach Haus
durch die ganze Geistlichkeit dem Gebrauch nach / begleitet worden / springt dieser
underschämte Ortnd. Schippel in beyseyn aller auß dem Vert / wor durch das
Beschreyt alsobald mit 6. Stüglen gleichsam hin und her geflogen / die ohngezähnte
Jungin freymütig darenin plazten / Gregorius seye ein sauberer Bischoff / schleete
sich zum Bischoffum / wote eine krumme Stichel in ein Messer, Scheid; Ja / ja!
sagte man der / die Geistliche seynd wie die Glocken / die leuten andere in die Kirchen
und sie bleiben selbst darauff / sie machen uns die Höll so heiss / den Teuffel so schwarz /
GOTT so streng / und sie ludern mehr als wir Welt. Zärtling / kest sich man /
wie ein Kurten zuwellen für ein Schelmen; Guterat seye / etc. Dergleichen
Spottwörter führten die Welt. Mäuler / die alle zu verstopffen viel Baumwolle
vonnöthen wäre: Es war auch die Geistlichkeit über diß nicht ein wenig geärgert /
absonderlich aber diese zwey Neydhard schreyen dieses Geschicht auß mit solcher
Ohngestümme / daß sie fast so heisser worden / wie ein abgestandener Musicant,
Ihr Neyd wirkete endlich so viel / daß man Gregorium in öffentlichen Kercker ge-
worfen / und auß alleweiss das saubere paar Eyz. Schelmen dahin gerungen / man
solte Gregorium aller Würden entsetzen / aber Gott defendire seine Unschuld / in
dem zum öfftern in Gegenwart vieler / die eyserne Wand wunderbarlich von Züssen
gefallen / die zwey geistlose Meider aber in dem Angesicht ganz kohlschwarz wor-
den / mit welcher höllischen Karven sie satrsam ihre Unthat an Tag gegeben; O
allerliebster GOTT / und gerechtester Richter! so du öfter dergleichen Farb soliest
aufstreichen den jenigen / welche auß Neyd einen verfolgen / und weiß nicht was
erdichte Schand. Tharen ihm anleppen / wie viel würden müssen ihr Vaterland
in Mauritania suchen / und in dem Angesicht den schwarzen Cordabon tragen /
weil sie inwendig Corda mala verborgen.

Was der Neid / wie der Neid / hat erfahren jener Kürhner zu Wien /
welcher sich gar wol / ob zwar arbeitsam bey dem sehnigen besunden / auch weiß
er GOTT forderist vor Augen gehabt / die heilige Weis an keinem Tag auß-
gelassen / so ihm nicht die Unpäßlichkeit des Leibs eine Verhinderung gemacht /
ist er desto mehr in seiner. Nauff. Wirschafft und Haabschafft gesegnet wor-
den!

ABRAHAM
Clara
Iudas
1671

den / welches dann bey seinen Nechsten den Neyd desto mehrer anflammet; als nun gedachter Kürfner um etlich hundert Thaler schöne Zobel Wälg waschen wolte / ist der andere auß verdambtem Neyd / so Gewissenlos / und wiſſt ohnvermercker ein ohngelöschten Kalck ins Wasser; nachdem dann der gute Kürfner seiner Meinung nach die Zobel genugsam gewaschen / und nachmahls auffgehäncket / so seynd ihnen die Haar alle aufgefallen / als hätten die Haar ein hitziges Feuer gehabt / und hat der arme Mann mit weinenden Augen müssen sehen / daß er auf seinem Kürfner ein Barbierer worden. Der Neid ist halt also geartet / daß ihm nicht wol / so lang dem andern wol / es ist ihm dazumahlen übel / wann es dem Nechsten nicht übel gehet. Die heilige Lehrer seynd meichsten Theil der einhelligen Aussag / daß ein ohnzählbare Mänge der bösen Feind in der Luft zwischen Himmel und Erde schweben / dannoch aber allerletzt ihr Höll leyden / weil nemlich der Neyd / den sie schöpfen / in Ansehung der grossen Gnaden die Gott den sündigen Menschen / auch nach vielfältigem Fall ertheilt / ihnen an statt der höllischen Pein ist.

Ribadin.
in Flore
Sanct.

Was der Neyd / wie der Neyd / erfahren auch die Prediger / und hats erfahren der Heil. Bernardinus Senensis, welcher bey seinen Apostolischen Predigen ein solchen Zulauff hatte / daß man vermette / die ganze Welt hange an der Zungen Bernardini, aber es hatte diß bey etlichen solchen neyd-angeseindt / daß sie so gar bey dem Pabst Martino V. diesen Bernardinum angelagte / und neben anderen vielfältigen Injurien forderist angeben / wie das Bernardinus ein tieve Manier im Predigen auffbringe / und auß der Cänzel allezeit ein gewisse Taffel worauff der süßeste nahmen JESUS / dem Votel zeige. Solche neyder waren so emsig in der Verfolgung / daß so gar dieser Apostolischer Prediger nach Rom citirt worden / daselbst sich zu verantworten / es ist aber hterdurch des gottseligen Manns Lob nur vergrößert worden bey dem Päpstlichen Stuhl / und denen neydern über Willen die nasen verlängert worden: Es ist mit einem Wort / der neid ein starker Begleiter Mann des Lobs / und der Tugenden. Und gleichwie kein Licht ohne Schatten / also auch die Ehr und Lob ohne Neid.

Rich. Axi-
om. fol.
416.

Was der neid / wie der neid / hat erfahren David von dem Saul / der Adam von dem Iueiser / der Jacob von dem Esay / der Isaac von dem Palästineren / der Mardocheus von dem Aman, der Abel von dem Cain: Petrus de Vineis beim Hoff Kätters Friderici II Cornelius Gallus beim Hoff Kätters Augusti: Clitus beim Hoff des Grossen Alexandri: Plaucianus beim Hoff Kätters Severi: Sejanus beim Hoff Kätters Tiberii: Eutropius beim Hoff Kätters Theodosii des Andern. Narsetes beim Hoff Kätters Phocæ. Carulo beim Hoff Kätters Neronis.

A Dio, so bessert euch dann ihr neyder / und neidhard / ihr neidhund / ihr neidsack / ihr neidessuffel / ihr neidbrüder / ihr neidverwandte Juda Iſcarioth,

Heinrich, des Erz. Schelms. Bisset euch / wofen ihr nicht wolt mit diesem ewig / ach! ewig von Gottes Angesicht verworffen / und an der Ketten der ewigen verdammniß angeheft werden / also unendliches Heulen und Zähneklappen das schmerzliche **Ewig Ewig** augenblicklich vergrößert.

Ob Judas der Erz. Schelm einen rothen Barth habe gehabt / und was Leibs-Gestalt er gewesen seye.

Ambrosius, Orosius, Augustinus, Victorinus, Tostatus, Alciatus, Nislenius, Emilianus, Aurelius, Cornelius, Gregorius, Berchorius, Liramus, Cassianus, Ferrerius, Pererius, haben die heilige Bibel stümlich durchblättert / dero Blätter stümlich durchlesen / dero Lesen stümlich in den Verstand / von dem Verstand in die Feder / von der Feder auff das Papier gebracht: Aber niemand auß diesen registriret / fetner auß allen protocollirt, nicht einer auß solchen citirt, daß Judas habe einen rothen Barth gehabt.

Wo steht es dann geschrieben? Ja / man mahlt ihn gemüthlich mit einem solchen Phyllistäischen Suchs. balg. Ich antwort: Die Mahler haben große Privilegia, das ist / Diebst. lügen / sie haben öfter die schamhafte Farb im Pensel / als im Gesicht: Sie thun öfter etwas mahlen / welches wahr ist nicht mahlen. Dahero schickt sich nichts bessers / als wann ein Poët den Mahler zum Schwatzen bit / dann fingere und pingare seind die vertraueste Sytes. Gesellen. Auch soll seinem Arcadischen Scholaren so gar nicht für übel aufgenommen sein worden / als er auff Befragen / was mentiri, auff Teutsch heiße: Mahlen geantwortet. Dann der Mahler Pensel ist nicht scrupulos, und ob er schon von Haaren bestehet / so geht er dennoch nicht ein Haar auff die Wahrheit.

--- Pictoribus atque Poëtis
Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas.

Dichten können nach begnügen /

Alle Mahler und Poeten:

Hörffen sie doch tapffer liegen:

Wann die Wahrheit schon vonnöthen.

Wann öfter ein Mahler thäre einbüßen / wie sener von dem Gumpenberger in seinem Athlante schreibt / daß er in Mahlung eines unser Frauen Bildes mit diesen Worten gefressen: Wann das Bild wird Miracul wirken / so werden mir Hörner wachsen.

Manet in

ABRAHAMI
de Clara
Iudas
1671